



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

464 (5.10.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-276979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-276979)

Banne
der bisher ge-
setzten Sekunde

ter
die
Presse?

„Verräter“ aber
und mehrheitlich
Mit Liebe, Sorg-
fältig fotografieren.

nd vor Spannar
Films mit, der
voll dramatischer
... stürmischer

im ruzt wie ein
s dem Meer der
rollende Fartiss
Sensation der
halten, hier aber

den auch
müssen!

nige Tagel

00 5.30 8.30

00 5.30 8.30

SUM
re zugelassen

VERSUM

Dkt. Okt. Anfang 2.30

8. Okt. Uhr

er Jugend
schenland!



in Solle
abzückender
en-Tonfilm

das weitere

im-Märchenbild

e Schneiderlein

Husaren der See

ein Farben-Tonfilm

antige Bilder (Dias) u.

peter-Buch:

en u. das Feuer

wenigster

mentlicher

pelphilipp

che Stunden

groß und klein

30, 50, 70 Pfg.

50, 70, 90 Pfg.

Universumkass

e Herd

nnen u. Backen. Als

Putzen u. Ausma

oserei

ruf 282 19

Stafettenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15, Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Stafettenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM, u. 50 RM. Zögerer: durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) insges. 72 Pf. Befreiungsgeld. Ausgabe B erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM, u. 30 RM. Zögerer: durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50,12 Pf. Postzeitungsgebühr) insges. 42 Pf. Befreiungsgeld. Die Zeitung am Wochenende (auch d. böh. Gewerks. Verbund, befreit sein Anspr. auf Befreiungsgeld.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 45 Pf. Schwelinger und Rheinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 18 Pf. Bei Wiederholung Nachdruck gemäß Freistilgebotung der Anzeigen-Kataloge: Frühauflage 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Kataloge: Mannheim, R 3, 14/15, Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Adressen- und Ortsverzeichnis Mannheim, Adressbuch, Verkehrsband: Mannheim, Postfach 4900. Ludwigshafen 4900. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

4. Jahrgang MANNHEIM Nummer 464

Montag, 5. Oktober 1936

Blum schützt Kommunisten, die ihn schmähen

Große Aufmärsche in Paris / Erfolgreiche Störungstaktik de la Rocques

Das Ergebnis: 1500 Verhaftungen

Paris, 5. Oktober.
Die französische kommunistische Partei hatte für gestern zu einer Riesenkundgebung in den Pariser Prinzenpark aufgerufen, die unter fast sensationellen Umständen verankert wurde. Nachdem nämlich die Regierung Blum eine Gegenkundgebung der rechtsgerichteten Französischen Sozialen Partei de la Rocques in der Winterradrennbahn unter sehr sadenscheinigen Umständen verboten hatte, gewährte sie großzügig den Kommunisten für ihre Kundgebung einen bewaffneten Schutz von sage und schreibe 20 000 Beamten! Die gesamte Pariser Polizei, die Republikanische Garde und 260 Abteilungen der Mobilen Garde waren aufgebotsen, um die Absperrungsmaßnahmen durchzuführen. Insgesamt waren 20 000 Polizeibeamte und Militär auf den Beinen, um es den Kommunisten zu ermöglichen, ihrem Willen freien Ausdruck zu geben. Man fürchtete trotz alledem ernste Zusammenstöße, da die Feuerkreuzler gleichzeitig eine Kundgebung ebenfalls am Prinzenpark angefeht hatten. Befürchtungen, die auch prompt eintrafen.

Zusammenstöße kein Aufmarsch

Die ersten Zusammenstöße zwischen nationalen Kundgebern der Partei de la Rocques und der Polizei ereigneten sich an den Champs

Elysées. Auf beiden Seiten gab es dabei Verluste.

Bedrohlicher sah es dann schon auf der großen Ausfallstraße von Paris nach Versailles aus, auf der etwa 2600 Kundgeber unter Führung des rechtsstehenden Abgeordneten und Hauptschriftleiters des „Echo de Paris“, Henri de Kerillis, versuchten, in geschlossenem Zug zum Prinzenpark-Stadion zu marschieren. Polizei und berittene Abteilungen der Republikanischen Garde ritten in die Menge hinein und versuchten den Zug aufzulösen. Es kam zu schweren Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten abtransportiert werden. Autodroschken wurden umgeworfen und demoliert. Schließlich konnten die Polizeibeamten die Menge in die Nebenstraßen abdrängen.

De la Rocques Gegenstoß

Das Prinzenpark-Stadion war bereits in der Nacht zum Sonntag von 3000 kommunistischen

Milizen besetzt worden, weil es hieß, daß die Anhänger de la Rocques planten, das Stadion durch einen Handstreich zu besetzen. — Aus Mitteilungen der Polizeipräfektur und des Innenministeriums geht hervor, daß de la Rocques zu seiner Gegenkundgebung, die er mit mehr als 10 000 Mann durchführen wollte, seine Anhänger sogar aus der weiteren Umgebung von Paris, aus dem Departement Seine et Oise und untere Seine teils in Kraftwagen, teils mit der Bahn nach Paris beordert haben soll.

Die Gegenkundgeber hatten einen regulären Marschplan aufgestellt, der die Verstopfung sämtlicher Zufahrtsstraßen vorsah. So zogen die Anhänger de la Rocques teils in kleineren und teils in größeren Marschordnungen in die Gegend des Prinzenparks. Unter Hochrufen auf die Armee und dem Absingen der „Marseillaise“ zogen sie durch die Straßen.

Überall wurden sie von der Polizei bedrängt und teilweise schon unterwegs aufgelöst. Am frühen Nachmittag sprach man schon von über 300 Verhaftungen aus ihren Reihen.

Es gab natürlich schwere Schlägereien

Unter polizeilichem Schutz zogen dann am Mittag die Kommunisten in das Stadion ein, das von den Streitkräften der Mobilen Garde in feibmarschmäßiger Ausrüstung umstellt war. Zahlreiche Frauen waren im Zug der Kommunisten, die auf den Straßen von den nationalen Gegenkundgebern mit Schmädrufen und der „Marseillaise“ und den Rufen „Frankreich den Franzosen“ empfangen wurden. — In der Umgegend des Prinzenparks

herrschte überall große Erregung, die das schlimmste befürchten ließ. Die in die Nebenstraßen abgedrängten Teilnehmer der geplanten Gegenkundgebung waren mittlerweile auf etwa 15 000 Menschen angewachsen.

Kurz vor Beginn der kommunistischen Versammlung kam es dann auch zu schweren Schlägereien. Viele Verletzte mußten in die nächstgelegenen Krankenhäuser gebracht werden. Die (Fortsetzung siehe Seite 2)

Flutig an die Front!

Für unsere nationalsozialistische Kunst

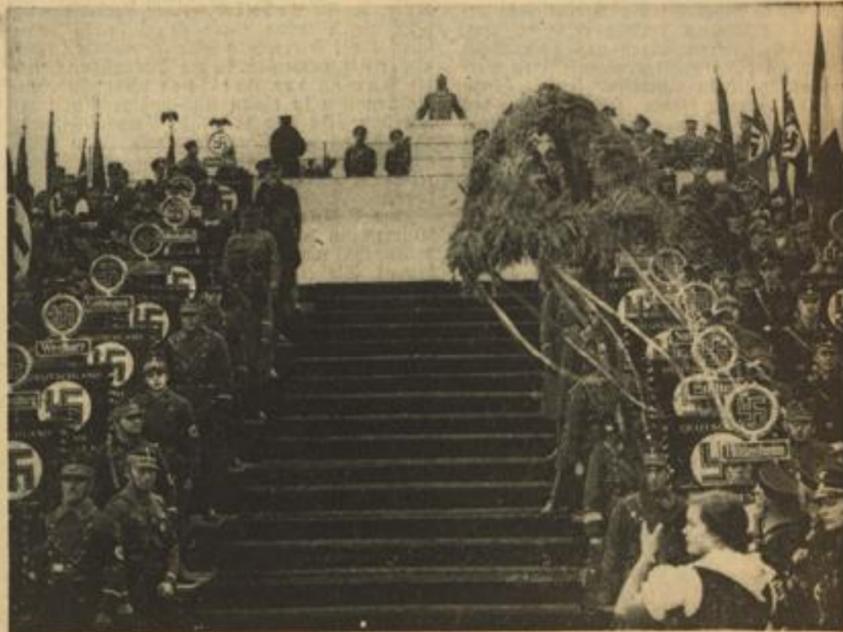
Mannheim, 5. Oktober.

Die erste Kulturwoche des Gaues Baden liegt hinter uns. Sieben ereignisreiche Tage sind vorüber, sieben Tage, während denen das Volk in der Südwertmark des Reichs Rechenschaft abgelegt hat von seinem künstlerischen Schaffen.

Wir sind weit davon entfernt, an dieser Stelle, rückblickend, in eine große Lobpreisung all der uns in diesen vergangenen Tagen begabten Kunstwerke, sei es auf dichterischem, kompositorischem oder bildnerischem Gebiet, auszubringen. Wir haben manches erlebt, das schön, erhaben und groß ist. Darüber besteht kein Zweifel. Wir haben ebenso aber auch Werke gefunden, die noch weit von der Vollendung entfernt sind. Doch das spielt hier keine Rolle. Nirgendwo mehr als auf dem Gebiet der Kunst gab es zu allen Zeiten und gibt es auch heute noch unterschiedliche Werte. Ein Genie wird alle Jahrhunderte nur einmal geboren. Der Hauptwert dieser Woche war, zu erkennen, wo unsere Kultur heute steht, welche Pläne sich ihr für die Zukunft öffnen und welche Hindernisse auf dem Weg zum erstrebten Ziel noch genommen werden müssen. Und diese Einsicht, glaube ich, haben wir gewonnen.

Der Nationalsozialismus hat — dieser Satz, so oft er schon geschrieben wurde, kann nicht oft genug wiederholt werden — dem Volk die Kunst zurückgegeben. Das heißt: unsere Kunst ist wieder eine politische geworden in dem Sinne, wie jede wahre Kunst immer Ausdruck der Volksseele ist, entstanden aus (das sagte Moraller so schön) dem Zusammenwirken der beiden Polaritäten: harte Wirklichkeit, in der

Der Führer beim Erntedankfest der Nation



Links: Adolf Hitler begibt sich zur Rednertribüne des Bückebergs / Rechts: Der Führer bei seiner großen Rede an das deutsche Volk

(Pressefoto)

wir leben, und der Sehnsucht des Menschen nach der Vollkommenheit.

Wir verstehen das noch deutlicher, wenn wir über Franz Moraller: „Kultur ist unser Volkstum, unser Deutschtum“ zu der Erkenntnis von Otto Wacker gehen, die da lautet, daß letztlich und endlich erst ein gesunder Wehrwille deutsche Kultur schafft.

Wir verlangen von einem schöpferischen Menschen, daß er nichts vom Westheimentum der vergangenen liberalistischen Epoche an sich hat, sondern daß er als Mensch aus uns unsere Art gestaltet. So wird auch sein Werk sein Gesicht erhalten. Weil aber ein mit seinem Volk zimmerst verbundener Künstler in unserem, dem nationalsozialistischen Sinn, ein politischer Mensch ist, wird seine Kunst folgerichtig auch politische Kunst sein. Und das ist das, was Robert Wagner meinte, als er sagte: „Das geistige Fundament, auf welchem das neue Deutschland entstanden ist, heißt Nationalsozialismus; das Fundament, auf welchem künftig eine neue deutsche Kultur entstehen wird, kann daher kein anderes als das nationalsozialistische sein.“

Daß unsere Künstler diese These bereits erkannt haben, ist das Verdienst nationalsozialistischer Kulturpolitik. Ihr ganz nachzuleben und nachzuschaffen, wird die Aufgabe für die Zukunft sein. Denn hier hapert es noch!

Wir wissen es alle: Die Nationalsozialistische Partei hat es vermocht, auf politischem und anderen Gebieten, dank dem Einsatz ihrer ganzen Kraft, innerhalb einer ganz kurzen Zeitpanne das Deutsche Reich um- und neuzugestalten. Ein anderes, stärkeres Deutschland ist geworden. Sie hat es aber bewußt vermieden, eine neue Kunst zu befehlen. Man hat ihr nur die Wege geebnet, das Ziel gezeigt, weil man wußte: Kultur kann man nicht erzwingen, man kann sie nur pflegen, wachsen lassen.

Unsere schöpferischen Volksgenossen sind dem Wegweiser gerne gefolgt. Sie haben sich dem Führer verschrieben. Aber eine ganz kleine Zahl erst hat sich von der Furcht vor dem Wort Nationalsozialismus los- und durchgerungen zur Ehrfurcht vor der neuen deutschen Weltanschauung. Sie haben es nicht verstanden, sich selbst frei zu machen. Und dieses ist der Krankheitskeim, nichts anderes.

Auf dem Reichsparteitag der Ehre hat der Führer dem immer noch nicht ausgestorbenen deutschen Epochen die Leiden gelesen. Was ist ein Epochen? Nicht so sehr der, der Tag für Tag zur selben Stunde sein Bier am selben Tisch trinkt, sondern mehr noch jener, der etwas tut, weil es heute nun mal so üblich ist, weil es gegen den „alten Ton“ verstößt, anders zu handeln — ein Lebewesen, das das Wort Überzeugung nicht kennt. Hier scheiden sich die Geister! Das Handaufheben gilt gar nichts. Tausendmal „Heil Hitler!“ gedrückt gilt gar nichts! Aus Angst und Furcht entsprungene „Nachfolge“ ist höchstens, was das Wort schon sagt: ein nach-folgen. Aber wir sollen ja nicht hinter etwas herlaufen und folgenhafte Dienstverpflichtung sein. Wir sollen uns von unserer Überzeugung leiten lassen. Sollen selber Leiter und Führer sein — unseres eigenen Handelns. Wir sollen stark sein und nach neuen Wegen selber suchen. Wer uns führen darf, ist allein unser deutsches Blut — mächtig geworden in der Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung, Gestalt geworden in der Person des Führers!

Solch ein Mensch muß der Künstler sein, er zu allererst!

Denn dann wird er es verdienen, einem

Der unruhige Sonntag in Paris

(Fortsetzung von Seite 1)

Polizeibeamten, die sich für den Schutz der Kommunisten einsetzen, erlitten bei den überall einsetzenden Rausereien leichtere Verletzungen. — Um diese Zeit rechnete man bereits mit über 1000 Verhaftungen.

Im Prinzenpark-Stadion

Das Prinzenpark-Stadion stand unter dem Zeichen der roten Fahne mit Hammer und Zirkel. Dieses vorherrschende „Zuch“ ließ die verschwindend wenigen Trikoloren fast ganz verschwinden. Spruchbänder mit den üblichen Parolen der Kommunisten, Kanonen und Flugzeuge für das republikanische Spanien“ usw. waren die „Silbollen“ Ausschmückung. Mit dem Gesang der Internationale wurde dann die von etwa 2000 Kommunisten besetzte Kundgebung eröffnet. Das Ehrenpräsidium hatten, wie ein kommunistischer Parteibonze bekanntgab, „Bäckerchen Stalin und Dimitroff“ übernommen! Anna Pauker, „die Leidenschaftliche“ und der spanische Ministerpräsident Largo Caballero fehlten nicht unter diesen Namen, die sich dem Ehrenpräsidium zur Verfügung gestellt hatten. — „Die Sowjets über alles“, das war der hysterische Schlußruf, den die tobende Masse immer wieder ausbrachte.

Der alte französische Kommunistenthüring Cachen sprach zuerst. Zweiter Redner war der Vizepräsident der Kammer, der kommunistische Abgeordnete Ducloux, der die kommunistische Partei für die Entwertung des Franken zu verteidigen suchte.

Thorez rüffelt Blum

Besonderes Aufsehen erregte die Rede des Generalsekretärs der französischen Kommunistischen Partei, Thorez, die schwere Angriffe gegen die Regierung Blum enthielt. Die Abwertung erklärte Thorez als ein Mittel, die Armen zur Zahlung der Kosten heranzuziehen. Deswegen konnten die Kommunisten die Abwertung auch nicht als eine Wohltat ansehen, sondern als ein Uebel für das ganze

Land. Zur Entschuldigung dafür, daß die Kommunisten in der Kammer für die Abwertung gestimmt hätten, erklärte Thorez, daß es galt, die Einheit der Volksfront zu retten. Er kritisierte im folgenden die französische Regierung, deren bisherigen Leistungen und Unzulänglichkeiten es zuzuschreiben sei, wenn heute unter den Arbeitern und den mittleren Klassen Frankreichs sich Unruhe und Verwirrung zu zeigen beginnen. Zur Politik der französischen Regierung gegenüber den spanischen Ereignissen erklärte Thorez, daß einem die Schamröte ins Gesicht steigen könne für diese Haltung. Die Nichtteilnahme der Regierung sei ein schwerer Fehler und sie sei auf die Initiative der französischen Regierung zurückzuführen. So wie bisher, erklärte Thorez, könne es nicht mehr weitergehen.

Etwa eine Stunde nach Beginn der Kommunistenversammlung im Prinzenparkstadion trafen 15 verschiedene Kolonnen der Partei-

anbänger de la Rocques vor dem Boulevard am Prinzenpark ein. Polizei und Abteilungen der Mobilen Garde gingen sofort scharf gegen die Umzüge vor. Eine größere Anzahl von nationalen Franzosen flüchtete sich in ein großes Kaffeehaus, in dem sich ein kurzes aber beständiges Kampfgemenge mit den herankommenden Polizeibeamten entwickelte. Hierbei gingen die großen Schaufensterscheiben in Trümmer. Stühle und Tische flogen durch die Luft. Es gab dabei Verletzte. Mehrere Verhaftungen wurden durchgeführt. — Wenig später kam es vor dem gleichen Kaffeehaus zu erneuten Zwischenfällen. Die Polizeibeamten drückten in großen Scharen die Verhafteten in die Bereitschaftswagen der Polizeipräfectur.

Von den rund 1500 Festnahmen, die im Laufe der Kundgebungen am Sonntag erfolgten, wurden 10 aufrechterhalten, da man bei den betreffenden Demonstranten Waffen gefunden hatte. Die Zahl der Verletzten beträgt nach einer abschließenden amtlichen Mitteilung 31. Fünf Polizisten trugen leichte Verletzungen davon; zwei Beamte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Am Abend kam es auf den Champs Elyses noch mehrfach zu kleineren Zwischenfällen.

Auch Italien wertet jetzt ab

Um vorläufig 41 Prozent / Weiterer Spielraum offengelassen

Rom, 5. Oktober

Auf Anregung Mussolinis beschloß der am Montagvormittag zusammengetretene italienische Ministerrat, die Lira um vorläufig rund 41 v. H. abzuwerten, wobei ein weiterer Spielraum von 10 v. H. offenbleibt.

Der vom italienischen Ministerrat angenommene Gesetzentwurf über die Abwertung der Lira begründet diese Währungsmaßnahme folgendermaßen:

Nachdem im Jahre 1927 die Beziehung zwischen der Lira einerseits und dem Dollar und dem Pfund Sterling andererseits auf der Grundlage von 19 bzw. 22,46 festgesetzt worden war, wird zwecks Wiederherstellung dieser durch die

Entwertung dieser Valuten gestörten Relation der Goldgehalt der Lira proportional herabgesetzt, und zwar im Verhältnis zum Dollar, der um 40,93 v. H. abgewertet worden ist. Die Lira wird nunmehr als Goldgehalt 4,677 Gramm Feingold für 100 Lire Nominalewert enthalten im Vergleich zu 7,919 Gramm Feingold der Parität von 1927.

Rotes „Todesurteil“ in Soissons

Revolutionärsgericht bereits in Frankreich Paris, 5. Okt.

Das „Journal“ veröffentlicht ein Schreiben, das die Ehefrau eines Mitgliedes der Partei de la Rocques an Staatspräsident Lebrun gerichtet hat. Sie teilt darin mit, daß ihr Mann vor einiger Zeit in Soissons nachts von einer marxistischen Streife überfallen, festgenommen und in einer Fabrik von einem „Revolutionärsgericht“ zum Tod verurteilt worden sei. Bei der verbotenen Vollstreckung dieses „Urteils“ habe man ihren Mann in unmenschlicher Weise gemartert und durch Schläge ins Gesicht des Augenlichtes beraubt. Einige Minister, darunter Lucey und Salengro, hätten sich für die Angreifer, die inzwischen verhaftet worden waren, eingelsetzt und ihre Freilassung erwirkt.

Die Schreiberin wartet mit Beweisen auf und steht im Namen aller französischen Frauen und Mütter den Präsidenten der Republik, der selbst Familienvater sei, um Hilfe und Schutz an.

Morgen Eröffnung des WdW

Berlin, 5. Okt.

Die Eröffnung des Winterhilfswerks 1936/7 durch den Führer und Reichkanzler erfolgt am Dienstag, den 6. Oktober 1936, um 20 Uhr in der Deutschlandhalle.

Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Wert nationalsozialistisches Gedankengut aufzupapieren. Dann wird das, was er schafft, einfach Ausdruck der deutschen Volkseele sein. Er braucht nicht trommeln und Standarten fliegen lassen. Er kann es kundtun, in einer gesunden, wahren Liebesgeschichte, in einer Musik, die die Unendlichkeit einer fernklaren Winternacht preist, in einem Bildnis, das vom harten Tagewerk des arbeitenden Volksgenossen erzählt. Und der Dramatiker kann eine Komödie schreiben, die z. B. ein Geschehen aus dem Wirkungskreis von Ady behandelt, die in positiver Weise sich ergibt an dem Wesen eines Nationalsozialisten, die uns froh werden läßt an unserem neuen herrlichen Reich.

Der Künstler muß das Volk erlösen.

Er muß es erlösen von dem Bann, daß über all seinem Handeln der erhobene Zeigefinger einer höheren Stelle steht. Er muß jeden Volksgenossen so weit bringen, daß er nicht deshalb von einem Parteigenossen eine Platte abläuft, weil jener das Salentreibbann-

chen trägt, sondern weil er aus Überzeugung gibt. Denn schließlich sind wir doch alle ein Volk, gehören zu einem Reich und lassen uns führen von unsrem Führer!

„Ein christliches Zeitalter hat eine christliche Kultur und ein nationalsozialistisches Zeitalter hat eine nationalsozialistische Kultur.“ Dieser Satz des Führers wächst, so gesehen, zu dem Leitfaden aller künstlerischen Schaffens empore. Er bleibt nicht nur Erkenntnis, er wird richtungweisend für die Zukunft. Er ruft dem Kulturschaffenden zu: werde mutig, heße mit, kämpfe mit! Er führt die Kunst — wenn man an den ungeheuren Tatwillen des Mannes denkt, der ihn ausgesprochen — zu ihrem Ursprung zurück: Bekennen und Religion eines Volkes zu sein. Er führt sie gewaltig hinan zu schattenlosen Sonnenhöhen.

Nagen unsere böshchen Künstler mit dieser Erkenntnis im Herzen weiter leben und schaffen. Dann hat die erste Baukulturwoche ihren Zweck erfüllt. Dann werden wir übers Jahr ein schönes Bild weiter gekommen sein.

Helmut Schulz

Der Abschluß des Internationalen Autorenkongresses in Berlin

Präsident Alfieri wiedergewählt / Sonst neue Mitglieder im Präsidium

Am Samstag fand in Berlin die Schlußsitzung des 11. Internationalen Autorenkongresses statt. Der Präsident Alfieri brachte in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach dieser Kongreß der wichtigste und erfolgreichste aller bisherigen Zusammenkünfte der Vereinigung gewesen sei. Besonders wichtig erweise ihm, daß sämtliche Verhandlungen und Besprechungen von dem Geist größter gegenseitigen Verständnisses getragen gewesen seien. Hinzu komme die hervorragende Organisation des Kongresses, für die insbesondere den Herren Heinz Volken-Wacker, Hans Martin Cremer, Hugo Rask, Leo Ritter und dem Generalsekretär des Kongresses, Grafen Weisphal, zu danken sei.

Auch das Präsidium wurde neu gewählt. Präsident Erz. Dino Alfieri ist wiedergewählt worden, während sich sonst das gesamte Präsidium aus neuen Mitgliedern zusammensetzt. Es wurden gewählt: der Präsident der Schweizerischen Autoren-Gesellschaft und Schweizerische Komponist Kurt Atterberg zum Leiter der I. Föderation (Wahnenrechte), der Präsident der französischen Autoren-Gesellschaft, Komponist Henry Chapellier, zum Leiter der II. Föderation (Auführungsrechte), der Leiter der Sagma, Leo Ritter (Deutschland), zum Leiter der III. Föderation (mechanisch-musikalische Rechte) und Erz. Bodrero, der Präsident der italienischen Autoren-Gesellschaft zum Leiter der IV. Föderation (Schriftsteller).

Ferner wurden gewählt zu Ehrenpräsidenten der I. Föderation Heinz Volken-Wacker (Verbände deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten) und zum Vizepräsidenten der II. Föderation der stellvertretende Vorsitzende des Verbands deutscher Textdichter, Hans Martin Cremer, in den Ausschuß für

Interfederale Solidarität der stellvertretende Leiter des Verbands der deutschen Komponisten, Hugo Rask.

Erz. Alfieri hat, nachdem am 1. Oktober in einer Aussprache zwischen ihm und dem Präsidenten der Internationalen Filmkammer, Minister a. D. Lehnich, eine Verständigung über die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses zur Erörterung aller schwebenden Fragen erzielt worden ist, in der Schlußsitzung auch die Namen der Teilnehmer bekanntgegeben, die von ihm in diesen Ausschuß berufen worden sind. Es sind dies: de Sanctis-Italien, Woofen-England, Chapellier und Jean Jacques Bernard, Frankreich, Perzmannsd, Oesterreich, Dr. Streuli-Schweiz, Leo Ritter, Deutschland.

Zum Führer der Abordnung der deutschen Autoren in der zu bildenden deutschen Landesgruppe wurde Hans Martin Cremer bestimmt. Die Interessen der deutschen Komponisten vertritt Hugo Rask.

Ferner ist noch vom Kongreß beschlossen worden, daß keine Gesellschaft ein Mitglied aufnehmen darf, das von einer ausländischen Schwester-Gesellschaft wegen Verstoßes berufständischer Pflichten oder wegen sonstigen ehrwürdigen Verhaltens ausgeschlossen worden ist. Die Gesellschaften verpflichten sich außerdem dazu, die Werke solcher Autoren nicht mehr bei ihrem Clearing zu berücksichtigen.

Der Gesetgebungs-Ausschuß hat Dr. Waldmann von der Akademie für deutsches Recht beauftragt, Normalverträge für die Uebersetzung von Büchern, Dramen und Zeitungsartikeln sowie für den Rechtsverkehr des Autors mit dem Rundfunk auszuarbeiten.

Filmindustrie und Autoren

Zwischen der internationalen Vertretung der Autoren, der Confédération Internationale des So-

ciétés d'Auteurs et Compositeurs, und der Internationalen Filmkammer hat im Laufe des Internationalen Autorenkongresses eine Aussprache über die Möglichkeiten einer gemeinsamen Erörterung der urheberrechtlichen Filmfragen stattgefunden. Es wurde Einverständnis darüber erzielt, daß die Erörterungen über die urheberrechtlichen Filmfragen innerhalb einer paritätisch besetzten Zentralkommission in Kürze aufgenommen werden sollen.

Diese Zentralkommission ist das Zentrum einer gemeinsamen großen Organisation, die sich über alle Länder erstrecken wird. Sie wird zur Aufgabe haben, alle eventuell auftretenden Mißverständnisse zwischen Produzenten und Autoren zu schlichten und darüber hinaus die Fragen des Tonfilm-Urheberrechts gemeinsam zur Lösung zu bringen. Von jeder Seite werden etwa sechs Mitglieder für diesen Ausschuß von dem Präsidenten ernannt.

Theaterwesen

In letzter Zeit hat die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Oesterreich wieder festen Boden gewonnen. Die lebhaftesten künstlerischen Beziehungen zwischen dem Reich und Oesterreich haben jetzt zu Deutschlandreisen der Wiener Staatstheaterdirektoren geführt. So hat Direktor Professor Hobbelling in der letzten Woche in Süddeutschland gewirkt und sich je eine Vorstellung in München, Frankfurt a. M. und Mannheim angesehen. Jwed der Reise war, sich über die Personalverhältnisse im allgemeinen und über den Nachwuchs an großen deutschen Bühnen im besonderen zu informieren. In den nächsten Tagen wird sich Direktor Dr. Kerber nach Berlin begeben, um mit dem Generalintendanten Lietzje eingehende Besprechungen abzuhalten. Vor allem werden hierbei die Urteile jener Künstler, die in der laufenden Spielzeit für Berlin und Wien verpflichtet sind, geregelt werden. Es hat sich bei diesen Doppelverträgen als unpraktisch herausgestellt, immer von Fall zu Fall langwierige telefonische Verhandlungen zu

führen, wenn der in Berlin ansässige Künstler in Wien gebraucht wird und umgekehrt. Aus soll auf weite Sicht ein Abkommen getroffen werden, das festlegt, für wann mit den betreffenden Sängern in Berlin oder Wien zu rechnen ist. Dadurch wird auch die Spielplatzgestaltung wesentlich erleichtert werden. Bei der Gelegenheit wird Direktor Kerber in Berlin auch mit Maria Müller, Maria Cebotari und Jaro Probaska über weitere Gastspiele an der Wiener Staatsoper verhandeln.

Tag des deutschen Liedes in Danzig. Die enge kulturelle Verbundenheit Danzigs mit dem Vaterlande feierte am Sonntag gelegentlich des von der Landeskulturkammer Danzig veranstalteten „Tages des deutschen Liedes“ einen großen Triumph. Auf allen Plätzen Danzigs, in dem Vorort Langfuhr und im Offseebad Joppot, waren die Danziger Chöre aufmarschiert und erfreuten die Zuschauer durch Massenshöre. Besonders eindrucksvoll war die Kundgebung um die Mittagszeit auf dem Langen Markt. Hier sprachen die Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Reichskulturkenator Schlerer (Berlin) und der Danziger Kulturkenator Boed. Ebenso wie in der Stadt fanden auch die ländlichen Sängervereine in ihren Heimstätten und ernteten überall großen Beifall mit ihren Liedern.

Tagung der Deutschen Mineralogen. Am 11. Oktober beginnt in München die 22. Jahresversammlung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft, an der zahlreiche führende Gelehrte der Mineralogie und der Geologie teilnehmen werden. Die eigentliche Haupttagung wird am 12. Oktober durch den Vorsitzenden F. A. Drecher-Baden im Geologischen Hörsaal der Universität eröffnet. Die beiden folgenden Tage bringen dann die wissenschaftlichen Sitzungen, auf denen von den berufensten Gelehrten Fragen und Erfahrungen aus der Mineralogie, der Petrographie, der Kristallographie und aus verwandten Wissenschaften behandelt werden.

Ersch

Schon gefunde Se einem ihnen M ä c h t e sammengefu alten Kult Nationalis de Plano sc wicklung hö damit das 9 Die täg schen Oper Loren, was man sich de als gera demokra losen B Selbstbehan freier Tasse gegeben we Methoden

Der Wahl-

Die spanische hatten den Si bracht, die in ähert u n g e 470 Sihen 28 Bittlichkeit be ner der „Voll als diese auf Epame zwei 17. Juli, den die spanische kommen. Mit kellen sich die Elemente war Cortes wurden „Vollfront“, an der blutige beteiligt waren Arbeitsgesetze die Civil, polizeitruppe, mehr in den A Kirchen plünd spürte, daß et als einmal wu oder von links Bittlichkeit wu ten, daß sich e

Goldaten

Die Progr Kundfunk w freudlichen For die Gestaltun andelant. Gemeinsh für das kultur den härter geprügelt wi. Sendungen, die nen, gefelligen wöken — gett

„Was n wird vo

In diesem Musikamerad schar 2 der H

„Um Handn

kleine, reiz großer Reife „Serenade“, kleinen Nach er fand sich a sch ehemals u hadt sehr ver vergessen erich ner Leistung sorsorcherer Europos — v seines Spiels tragt. Dabei begabter Rom mann seine a. Doch sie bei i Ablesse“ auch jeder befähigt unnt“ und gehört hat. In 63, daß wir auch recht gu

em Boulevard
rd Abteilungen
rt scharf gegen
Anzahl von na-
in ein großes
ries aber be-
erantwärtenden
ebel gingen die
in Trümmer.
die Luft. Es
Verhaftungen
später kam es
ernannten Juri-
n brachten in
in die Berei-
n, die im Laufe
tag erfolgten,
man bei den
affen gefunden
n beträgt nach
Mittellung M.
Verlegungen
Krankenhaus
es auf den
h zu kleineren

ab
ngelassen

örtlichen Relation
oportional
ltnis zum Delin-
retet worden ist.
solbgehalt 4,677
e Rominahoert
Gramm Fein-

a Soiffons
n Frankreich
Paris, 5. Okt.
icht ein Schrei-
liches der Par-
ident Lebrun
dass ihr Mann
achts von einer
fsgenommen
m „Revolu-
verurteilt
n Vollstreckung
n Mann in un-
b durch Schläge
erlaubt. Einige
b Salengra,
inzwischen ver-
und ihre Frei-

Beweisen auf
fischen Frauen
er Republik, der
e und Schutz an

des WffW
Berlin, 5. Okt.
fäherwerk 1936
gler erfolgt am
um 20 Uhr in
alle deutschen

fällige Künstler
ngelehrt. Am
nmen getroffen
n mit den be-
oder Wien zu
die Spielplan-
werden. Es
Herber in Ver-
Maria Gebont
ere Gastspiele an
den.

des in Dan-
undenheit Pa-
erte am Sonn-
andeskulturfam-
ages des bew-
mpf. Auf allen
Langfuhr und
die Danziger
euten die An-
nders eindruck-
die Mittagszeit
prägen die Ge-
ammer, Reichs-
und der Dan-
enso wie in der
lichen Selang-
n erlitten
n Liedern.

en Minera-
unt in An-
ung der Dem-
st, an der zahl-
Mineralogie und
n. Die eigen-
Oktober durch
her-Raden im
herstalt eröffnet-
ngen dann die
denen von den
und Erfahrung-
r Petrographie
erwandten Dis-

2 Monate Mord-Brand in Spanien

Erschütternde Tatsachen-Bilanz

Schon mehr als zwei Monate währt jetzt das blutige Ringen um Spanien. Der gesunde Teil des spanischen Volkes und die nationalen Abwehrkräfte befinden sich in einem ihnen aufgezwungenen Verteidigungskrieg gegen die dunklen Mächte des Bolschewismus, die sich im Zeichen der „Volksfront“ zusammengefunden haben. Kein Zweifel mehr, daß für Spanien, dieses Land einer alten Kultur, heute nur noch zwei Wege offenstehen: Entweder der Sieg des Nationalismus, der sich um die Fahnen der Generale Franco, Mola und Queipo de Llano schart, oder aber, was ja nach der in den letzten Wochen eingetretenen Entwicklung höchst unwahrscheinlich ist, der Sieg der dunklen Mächte der Zersörung und damit das Ausschneiden Spaniens aus der Reihe der europäischen Kulturnationen.

Die täglichen Meldungen unterrichten über den jeweiligen Fortgang der militärischen Operationen und der sonstigen politischen Entwicklung. Vieles geht dabei verloren, was in seiner symptomatischen Bedeutung von äußerster Wichtigkeit ist, wenn man sich den Entwicklungsprozeß vor Augen halten will, wie er sich in diesem Lande als geradezu klassisches Beispiel für den Weg über eine demokratische Volksfrontregierung zum Zustand des kulturlosen Bolschewismus vollziehen muß, wenn die Kräfte der nationalen Selbstbehauptung nicht rechtzeitig eingreifen. Darum soll hier an Hand einwandfreier Tatsachen ein Bericht über die Ereignisse der letzten zwei Monate in Spanien gegeben werden, der besonders nachdrücklich all das zeigt, wessen eine mit Moskauer Methoden bearbeitete fanatische Volksmenge fähig ist.

Der Wahl-„Sieg“ der „Volksfront“

Die spanischen Wahlen am 16. Februar 1936 hatten den Sieg der „Volksfront“-Parteien gebracht, die in den Cortes auf Grund eines äußerst ungerechten Wahlsystems von 470 Sitzen 286 erringen konnten, obwohl in Wirklichkeit bei den Wahlen die politischen Gegner der „Volksfront“ 200 000 Stimmen mehr als diese aufgebracht hatten. In der kurzen Spanne zwischen dem 16. Februar und dem 17. Juli, dem Ausbruch des Bürgerkrieges, war die spanische Öffentlichkeit nicht zur Ruhe gekommen. Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit wirkten sich die Ereignisse ab. Die gewöhnlichen Elemente waren vollkommen ausgeschaltet. Die Cortes wurden zur ausschließlichen Tribüne der „Volksfront“. Alle die dunklen Elemente, die an der blutigen Revolution vom Oktober 1934 beteiligt waren, wurden amnestiert, sozialistische Arbeitsgesetze wurden verfallen. Die Guardia Civil, einst eine europäische Musterpolizeitruppe, hatte Anweisungen, sich nicht mehr in den Weg zu stellen, wenn der Mob die Straßen plünderte und in Brand steckte. Man spürte, daß etwas in der Luft lag, und mehr als einmal wurde ein Umsturzversuch von rechts oder von links prophezeit, ohne daß er indessen Wirklichkeit wurde. Die roten Machthaber ahnten, daß sich etwas gegen sie zusammenbraute.

Da wurde am 13. Juli in Madrid der fähigste Politiker der Rechten, der frühere Minister Calvo Sotelo, brutal ermordet. Beim Morgengrauen wurde er von der Polizei aus seinem Haus geholt, auf dem Transport wie ein gewöhnlicher Verbrecher niedergeschossen; die Leiche lieferte man direkt auf dem Friedhof ab. So glaubte man der drohenden Gegenerhebung Herr zu werden. Aber man täuschte sich. Die Führer der Militärpartei waren davon unterrichtet worden, daß die Kommunisten ihrerseits für den 21. Juli eine Aktion planten.

Es sind inzwischen Dokumente gefunden worden, wonach in einer furchtbaren Bartholomäusnacht sämtliche in Listen namentlich aufgeführten, dem Bolschewismus irgendwie verdächtigen Politiker, Militärs und Führer der Intelligenz planmäßig abgeschlachtet werden sollten.

General Franco, früher spanischer Generalstabschef, nun in Marokko der Organisator der dortigen Fremdenlegion, hatte inzwischen bereits die Führung der Abwehr bolschewistischer Schreckensherrschäfte übernommen. Er bereitete einen Aufstand vor, mußte nun aber nach Aufdeckung der anarchoistischen Pläne zu früh losgeschlagen; denn nach den ursprüng-

lichen Plänen sollten seine Vorbereitungen erst bis zum 10. August beendet gewesen sein. Die Ereignisse, die sich in jenen Tagen in Madrid abspielten, ließen die Entwicklung der Dinge zunächst nur bruchstückweise erkennen, und erscheinen jetzt — aus einem gewissen zeitlichen Abstand betrachtet — wie ein schwerer Traum. Am späten Abend des Freitags, 17. Juli, waren alle telefonischen Verbindungen mit dem Ausland plötzlich unterbrochen. Niemand konnte sich ein klares Bild von der Lage machen. Die ungeheuerlichsten Gerüchte durchschwärmten die Stadt. Am nächsten Tag, dem Samstag, erschienen die spanischen Zeitungen mit riesigen Zensurläufen. Was sie verschweigen, verbreitet

Die Arbeitermiliz greift ein

Nun beginnen die Ereignisse sich zu überstürzen. In der tragischen Nacht zum Sonntag wird die Arbeiterklasse von den Komitees der sozialistischen und der kommunistischen Partei aufgerufen, sich zum Straßenkampf vorzubereiten. Nun weiß man also endlich, woran man ist: Straßenkampf und Klassenkampf in seinen brutalsten Ausschreitungen zur Unterstützung einer Regierung, die sich „Volksfront“-Regierung nennt. In den Straßen zeigen sich die ersten mit Trupps der Arbeitermiliz besetzten Autos, mit roten Fäh-

Die Retter der Zivilisation in Spanien



General Franco stimmt mit den Generalen Mola und Cabanellas den Vorbereitungen der nationalen Truppen ab. Die Parade war in Burgos aus Anlaß der Ernennung des Generals Franco zum Chef der Nationalregierung. (Wied. Bild)

sich mit Bindeseile in den Unterhaltungen erregt debattierender Gruppen in den Kaffees, auf den Plätzen, an den Straßenecken.

Nun weiß es jetzt: eine Militärrevolte ist ausgebrochen. Der eine will wissen: in Marokko, der andere spricht von den Balearen und wieder ein anderer von den Kanarischen Inseln. Schließlich sichert durch, daß marokkanische Truppen in Cadix gelandet sind und daß in Sevilla gekämpft wird. Auch von einer Erhebung im Norden hört man, wo General Mola, der Platzkommandant von Pamplona, die Führung der Bewegung hat und wo Valladolid und Burgos die Herde der Bewegung sind.

Ein wilder Wettkampf der Rundenfunkensender beginnt am Abend. Der Mad-

den geschmückt. Die Menschenmengen stauen sich in den Straßen, besonders auf der Puerta del Sol und vor dem Innenministerium. Die Blätter melden von den verzweifeltsten Versuchen, in letzter Stunde ein Verhändigungskabinett zu bilden. Casiroga ist in der Nacht zurückgetreten. Der Cortespräsident Martinez Barrio sollte Ministerpräsident werden, aber sein Vermittlungsversuch ist gescheitert, denn sowohl die Generale wie auch die Linksparteien lehnen die Zusammenarbeit mit ihm ab. Das Kampfkabinett der „Volksfront“ mit Giral an der Spitze wird gebildet. Das ist die Entscheidung. Nun tritt das Blutregime der Anarchie an die Stelle der Ordnung.

(Fortsetzung folgt)

Goldaten und Hitlerjungen musizierten / Musik im Rundfunk der Woche

Die Programmentwicklung des deutschen Rundfunks weist in der letzten Zeit einen erfreulichen Fortschritt auf, insbesondere was die Gestaltung der musikalischen Darbietungen anbelangt. Zu begrüssen ist vor allem, daß die Gemeinschaftsmusik ihrer Bedeutung für das kulturelle Leben eines Volkes entsprechend härter beachtet und demgemäß eifriger gepflegt wird. Es gibt heute bereits zahlreiche Sendungen, die gerade dem Musizieren im kleinen, geselligen Kreis neuen Auftrieb verleihen wollen — getreu dem Goethewort:

„Was wir in Gemeinschaft singen, wird von Herz zu Herzen dringen.“

In diesem Geiste veranstaltete kürzlich die Musikkameradschaft der Reichsrundfunkgesellschaft 2 der NS eine kurzweilige Stunde:

„Am Harp'n und Mozart“ aus Stuttgart

Kleine, reizvolle Werken bedeutender und großer Meister waren da zu hören. Haydn's „Serenade“, Mozarts „Menuett“ aus der „kleinen Nachtmusik“ und viele andere. Darunter fand sich auch der Name eines Mannes, der sich ehemals um Mannheims Ruhm als Musikant sehr verdient gemacht hat, heute aber fast vergessen erscheint: Joh. Stamitz. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Mannheimer Hoforchester zum bedeutendsten Klangkörper Europas — von den Zeitgenossen viel bewundert und gepriesen wegen der Diszipliniertheit seines Spiels und der Dynamik seines Vortrags. Dabei war Stamitz ein außerordentlich begabter Komponist. Insbesondere wußte er, wie man eine ausgezeichnete Trios zu schätzen. Daß sie bei ihrer „klassischen Gewächtheit und Robuste“ auch heute noch trefflich wirken, mag jeder bestätigen können, der etwa das „Menuett“ und „Finale“ aus dem Orchestertrio gehört hat. Jedenfalls zeigte die Sendung der NS, daß wir keineswegs um Werke, die sich auch recht gut zum Musizieren in kleinerem,

geselligem Kreise eignen, verlegen zu sein brauchen. Die Reichsrundfunkgesellschaft erfüllt denn auch ihre selbstgestellten Aufgaben mit dem nötigen Schwung und der rechten Begeisterung und hinterläßt auch dann einen guten Eindruck, wenn die Anforderungen, wie sie etwa Haydn's Kaiser-Quartett stellt, etwas hoch gespannt waren.

Waren diese instrumentalen Darbietungen von echtem Kameradschaftsgeist getragen, so fanden sie ihre vokale Ergänzung in einer ebenso interessanten wie schönen Sendung:

„Soldaten singen Soldatenlieder“

Entstanden in der rauhen Gemeinschaft des Heeres bilden die Soldatenlieder in ihrer besondern Einfachheit eine besondere Gattung des Volksliedes. Während indessen gerade im Wanderlied die Fremde eine große Rolle spielt, kommt im Soldatenlied besonders stark die Liebe zur Heimat zum Ausdruck. „Trum aruf ich dich, mein Vadder Land“ nannte sich die Sendung nicht ohne tieferen Sinn. Es sangen Soldaten des Infanterie-Regiments 87, Ertlinen. Daß dabei natürlich auch die Militärlapelle nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich. Mit einem Soldatenliederpotpourri werden sich die waderen Sänger und Musikanten rasch die Sympathie der Hörer erworben haben, und sie haben's verdient! Es war eine Freude, diese ausdauernden, jugendfrischen Stimmen zu hören. Der Vortrag war rhythmisch sicher, die Aussprache außerordentlich klar und genau. Ob wir an das stolze Lied „Wir sind Soldaten“ oder an „Wenn die Garde marschieret“ denken, immer werden wir den Eindruck haben: Hier wird mit Leib und Seele, hier wird aus soldatischem Gemeinschaftsgefühl heraus gesungen!

Gefelltes Musizieren an sich ist keine Errungenschaft der neuesten Zeit, erst recht keine Moderscheinung, es entspringt aus der Tiefe des deutschen Wesens und Gemüts. Daß ge-

rade Mannheim vor mehr als 100 Jahren schon in dieser Hinsicht reaes Leben entfaltete, ist heute allzu wenig bekannt. Manch großer Meister der Fontkunst wirkte in den Mauern unserer Stadt. Eine vorzügliche Sendung gab davon ein schönes Bild:

„C. M. v. Weber in Mannheim (1810)“

Daß Weber stets gern an Mannheim und seine Bürger dachte, bezeugen seine eigenen Worte: „Wirdlich dieses, klumpchen Mannheim trage ich wie eine Geliebte im Herzen, und keine Tageszeit gibt es, an der mich nicht fröhliche Momente an euch erinnern“. Es war deshalb doppelt interessant, Kompositionen aus jener Zeit zu hören. Wie häufig sind doch Weber-Sendungen im Rundfunk — und wie nüchtern und trocken meist! Einige Ouvertüren, Arien und vielleicht auch Klavierstücke ebnen, ergehen Programme herkömmlichen Stils. Demgegenüber boten H. Köhler-Hellfrich und Dr. Ernst Cremer „eine Stunde Romantik in der Stadt der Quadrate“, die sowohl musikalisch wie auch geschichtlich beachtlich war. Zum Vortrag kamen nicht nur Werke des Meisters wie die A. v. Dusch gewidmeten Cello-Variationen, Arien und Rezitative — und als Kuriosum ein komponierter Brief an Daniel — wir erfuhrten auch von den musikalischen Kreisen, in denen Weber verkehrte, von seinen Freunden Daniel und A. v. Dusch, und von der damaligen Pflege der Musik in Mannheim überhaupt.

Für den zweifellosen Erfolg der Darbietungen setzten sich neben Dr. Cremer und H. Köhler-Hellfrich, G. Gall, H. Hölzlin, R. Müller, E. Stieker und E. Langbein ein.

Nicht minder glücklich gestaltete sich eine Barlsruher Sendung:

„Badische Komponistenstunde“

Im Rahmen der Gaukulturwoche der NS-DAF hörten wir Werke von J. Weismann und R. Trunk. Trunk ist durch seine ausge-

zeichneten Chor- und Liedkompositionen längst bekannt; daß er auch als Instrumentalkomponist viel Geschmac entwickelt und Schönes leistet, bewies seine breitangelegte „Serenade“, die uns die geheimnisvollen Reize des Streicherensembles offenbart. — J. Weismann war bisher nicht minder erfolgreich; verriet schon seine frisch-fröhliche, kernige und doch fein abgetönte Tanzfantasie sein gefundenes musikalisches Gefühl, so überraschte nicht weniger seine „Sommerachtsstraummusik“ sowohl in kompositionstechnischer wie auch in klangerästhetischer Hinsicht. Das ist Musik, wie wir sie gerne öfters im Rundfunk hören! W. L. B. B.

Erfolge Elisabeth Brunners. Die süddeutsche Sopranistin Elisabeth Brunner wirkte während der Sommerferien als Solistin in einer größeren Anzahl Orchesterkonzerte namhafter Vadeplätze mit und brachte Werke von Richard Wagner, G. H. Mozart, Weber, Puccini, Mascagni und Richard Strauss zu Gehör. Die Künstlerin wurde von Publikum und Presse stark gefeiert und für weitere Konzerte für das In- und Ausland verpflichtet.

Leistungsnachweis für die Bühne erbracht. Den Leistungsnachweis für die Bühnereise erbrachte Frä. Hanna Schmidt aus der Gesangsschule Auguste Vopp-Maier mit Erfolg an dem Würt. Staatstheater Stuttgart.

Uraufführung eines holländischen Dichters in Freiburg. Am 20. November werden die Städtischen Bühnen Freiburg i. Br. das neue Schauspiel des holländischen Dichters Antoon Coolen „Der Fremde“ zur alleinigen reichsdeutschen Uraufführung bringen. Die Aufführung steht unter der Schirmherrschaft des holländischen Gesandten in Berlin Graf van Limburg-Stirum.

Die Vorbeeren fallen niemand in den Schoß, Sie fordern den Einsatz des ganzen Lebens. Rudolf von Sbering

Ausklang des Erntedanktags in Goslar

Niedersachsen umjubelte den Führer / Verdiente Bauern aus allen Gauen wurden geehrt

Goslar, 5. Oktober

Nach dem großen Staatsakt auf dem Bückeberg fuhr der Führer vom Bahnhof Lüneburg aus zur Stadt des Reichsnährstandes, nach Goslar. Die Fahrt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug, der wieder so recht zeigte, wie die deutschen Menschen in Stadt und Land ihren Führer lieben.

Durch das Herz des Niedersachsens ging es durch die waldreiche, hügelige Landschaft zunächst nach Hameln und Hildesheim. An jedem Ort, und mochte es der kleinste Flecken, das kleinste Dorf sein, umsäumten die Menschen die Bahnstrecke, standen sie in dichtem Spalier an den Bahnstraßen und Uebergängen.

Während aus den Ortschaften die Fahnen des Reiches herübergrühten, waren die Bahnhöfe, an denen der Zug vorüberkam, mit den Symbolen des Erntedankfestes, den Feldblumen, Kränzen und Ähren reich geschmückt.

Auf den größeren Stationen, auf denen der

Lehrer, den Reichsleiter Völkler, den italienischen Propagandaminister Dino Alfieri mit seiner Begleitung, den Kommandierenden General des 9. Armeekorps, General der Artillerie Dollmann, und viele andere jubelnde Persönlichkeiten aus Staat und Volk waren.

Der Obmann des Reichsnährstandes, Meiberg, heißt den Führer willkommen und übermittelte ihm die Grüße des Reichsbauernführers. Er überreichte dem Führer eine von einem Münchener Künstler geschaffene Schatulle, die eine Urkunde mit dem Spruch trägt: „Gau die als Deutscher stets so, daß dich dein Volk als Vorbild erwähnen kann!“ Auf diesen Spruch werden jeweils die Mitglieder des Reichsbauernrats vereidigt.

Der Führer dankt dem Reichsobmann und begrüßt dann die leitenden Männer des Reichsnährstandes, bei denen die Verantwortung für die vielen Aufgaben der Ernährungs-

wirtschaft liegt, an ihrer Spitze den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Bock und Staatsamtsführer Dr. Reischle. Dann stellt der Reichsobmann dem Führer die Abordnungen des Landvolks, und zwar aus jeder Landesbauernschaft vier Bauern bzw. Landarbeiter, vor, die im Hinblick auf ihre lange Sechsbundzeit auf dem gleichen Hof, ihre besonderen Leistungen in der Erzeugungsschlacht, ihre große Kinderzahl oder auch auf die Dauer ihrer Parteizugehörigkeit dieser Ehre würdig wurden.

Den Beschluß bildet eine besondere Abordnung der Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes. Unter ihnen sind Bauern, deren Geschlechter seit vielen hundert Jahren auf ihrem Boden liegen, und es sind Landarbeiter und Bauern unter ihnen, deren Familien die linderreichsten in Deutschland sind. Fischer, Gärtner, Säfer, Keller, Forstbeamte u. a. m. Jedem dieser Männer drückt der Führer die Hand, für jeden findet er Worte des Dankes und der Anteilnahme.

Als der Führer mit seiner Begleitung und den Bauernabordnungen auf die große Freiterrasse der Kaiserpfalz tritt, bietet der von alten Bäumen umstandene Vorplatz ein zauberhaft schönes Bild. Fackelträger der Wehrmacht sind auf den hohen Freitreppen und rings um den Vorplatz aufmarschiert. Aus den fahnenübersäten Straßen klingt der Jubel der Menschen herüber, die hier trotz des immer härter werdenden Regens ausgeharrt haben. Ueber der Pfalz steht, aus riesigen Scheinwerfern gebildet, ein gewaltiger Stern. Von den blyaren Wolkenmassen, die über die Kaiserpfalz ziehen, fällt das Licht dieser strahlenden Stadt zurück. Wie ein aländisches Wunder, wie ein kostbares Geschmeide funkeln die Tausend und aber Tausend Lichter aus der festlichen Stadt herüber. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches reiten fünf Musikkorps in den großen Vorhof zum Zapfenreich der bereiteten Truppen. — Dann loden die Trommeln und klingen die herrlichen alten Reitermärsche empor, um durch das Gebet abgelöst zu werden und mit den Liedern der Nation auszuklingen. Kanonenschläge künden den strahlenden Abschluß dieses Tages durch ein Prachtfeuerwerk an, das den Zauber dieser Nacht noch vertieft.

Die Massen in den Straßen haben ihren Platz auch nicht für einen Augenblick verlassen; in strömendem Regen stehen sie und werden nicht müde, ihrem Führer zuzujubeln. Auf dem

Der Führer und Dr. Goebbels auf dem Bückeberg



Weltbild (M)

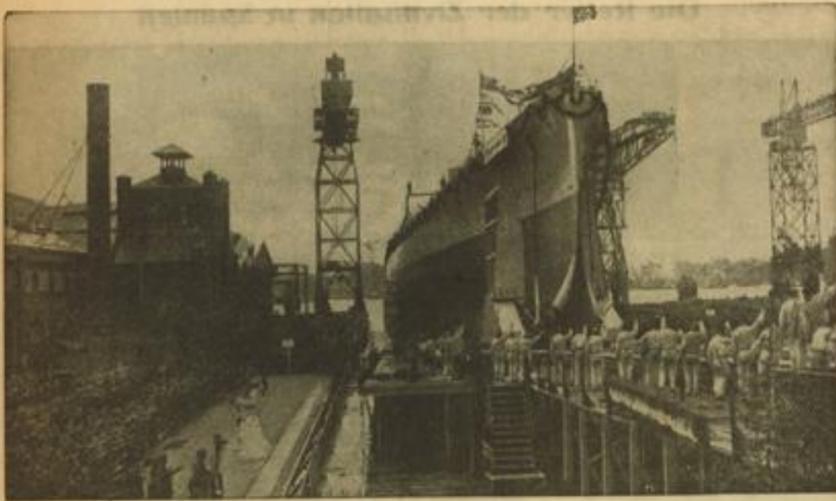
Bahnsvorplatz wird das Gedränge bis zur Abfahrt des Zuges geradezu bedrückend. Immer wieder klingen die Lieder der Bewegung und das herrliche Niedersachslied zum Bahnsteig herauf:

„Wir sind die Niedersachsen, kühn und erdverwachsen, Heil Herzog Witterlinds Land.“

Die Stadtspende überreicht

Das deutsche Landvolk hat im vergangenen Wirtschaftsjahr als Spende für den Führer freiwillig und unentgeltlich 2000 Hektar Fläche mehr angebaut. Der Ertrag dieser Arbeit hat einen geldmäßigen Wert von etwa 800 000 RM, weit größer ist seine Bedeutung aber als Beitrag zur Verbesserung der deutschen Selbstversorgung mit lebenswichtigen Rohstoffen. Die Urkunde über die Spende wurde dem Führer am Sonntagabend in Goslar überreicht.

So lief das Schlachtschiff „Scharnhorst“ vom Stapel



Blick auf die Marinewerft Wilhelmshaven während des Stapellaufs des ersten deutschen Schlachtschiffes nach dem Weltkrieg. Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, liest in Anwesenheit des Führers die Taufrede. Weltbild (M)

Zug hielt, hatten sich Hunderte und Tausende angeammelt, die in Sprechchören immer wieder den Führer zu sehen verlangten. „Das Landjahr will den Führer sehen!“ rief J. B. in Verneburg eine Gruppe des Jungvolkes aus dem Saargebiet immer und immer wieder, als hier der Zug einen längeren Aufenthalt hatte. Hell leuchteten die Augen der Jungen, als der Führer ihren Wunsch erfüllte. In Hildesheim fannte die Vegetierung der Wartenden ebenfalls keine Grenzen, als sich auch hier der Führer am Fenster seines Wagens zeigte. Alles eilte ihm entgegen, um ihm zuzujubeln.

Der Führer in Goslar

Der Zug des Reichsnährstandes, das tausendjährige Goslar, bot am Abend des Erntedankfestes ein wunderbares Bild. Alle Straßen und Plätze, vor allem aber der Weg, den der Führer durch die Stadt zur Kaiserpfalz nehmen mußte, waren mit Fahnen und Girlanden förmlich verhängt. Auf dem Bahnhofsvorplatz und auf dem Weg in die Innenstadt loderten von rotbeschlagenen und mit Goldgirlanden verzierten Säulen mächtige Feuer. Wie eine Perlenkette zogen sich weiße und bunte Lämpchen an den Häuserfronten entlang, die Linien der Patrierhäuser und der Fachwerkbauten nachziehend. Die feineren Züge dieser alten und traditionsreichen Stadt waren von mächtigen Scheinwerfern angestrahlt. Hinter der dichten Absperrleite der SA standen schon seit dem frühen Nachmittag die Menschen in vielen Reihen, alle Fenster und Balkone und alle Hausvorsprünge waren dicht besetzt.

Als kurz nach 18 Uhr der Führer eintraf, war in allen Straßen an ein Durchkommen nicht mehr zu denken, und nur mit Ausbleitung aller Kräfte konnten die Absperrmannschaften die Menge zurückhalten. Musikzüge der SA und der SS spielten die alten Kampflieder der Bewegung.

Die Sprache ist zu arm, um den Jubel wiederzugeben, der den Führer durch die winkligen und anheimelnden Straßen dieser schönen deutschen Stadt auf seinem Weg zur Kaiserpfalz begleitete.

Bauernabordnungen werden vorgestellt

Die große Halle der Kaiserpfalz war mit gewaltigen Wandtreppichen geschmückt, die das Hakenkreuz der Bewegung und das Symbol des Reichsnährstandes trugen. Zwischen ihnen rannte sich Lannengrün hoch zur Decke hinauf. So offenem Rechte waren die führenden Männer des Reichsnährstandes und die Bauernabordnungen aus allen Teilen des Reiches angetreten. — In der Begleitung des Führers sah man die Reichsminister Dr. Goebbels und Rust, den Reichsführer SS Himmler,

Jüdischer „Rechts“-Geist wird ausgerottet

Bedeutsame Tagung in Berlin / Die deutsche Justiz nur noch deutschen Männern vorbehalten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 5. Oktober

Den Ideen der „alorreichen“ französischen Revolution war es zu verboten, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Jude das Ghetto verlassen konnte und langsam alle Gebiete seiner Gastvölker zu erobern begann. Zunächst bemächtigte sich das Judentum der wirtschaftlichen Macht. Nachdem das dieser Handlerrasse in überraschend kurzer Zeit gelungen war, begann auf Grund der immer stärker werdenden wirtschaftlichen Machtstellung des jüdischen Volkes auch die geistige und moralische „Eroberung“ der Völkervölker.

Die deutsche Rechtswissenschaft war auf Grund ihrer römisch-rechtlichen und liberalistischen Gedankenengänge und der bei ihr immer mehr hervortretenden Vorherrschafft des Abstrakten über das Konkrete, der Gesehetechnik über wahres Volksrecht ein Gebiet, das dem jüdischen Geist weite Entwicklungsmöglichkeiten versprach. So drangen, unterstützt von dem „Freiheits“- und Gleichheitsgedanken der westlichen Demokratie die Juden in das deutsche Rechtsleben ein, und neben den jüdischen Professoren und jüdischen Richtern trat immer mehr der Typ des jüdischen „Advokaten“ in Erscheinung. Für die Juden, die jenseits jeder sittlichen Ausrichtung und Wertung standen, bildete eine zur Virtuosität entwickelte Rechtstechnik ein gegebenes und willfähriges Werkzeug.

Wegen des Geschäfts . . .

Typisch für die Mentalität der jüdischen Masse war die Auswahl der einzelnen Gebiete der Rechtswissenschaft. Im Gegensatz zu deutschen Wissenschaftlern, die ihr Arbeitsgebiet nach ihrer inneren Neigung wählten, stürzte sich der jüdische Jurist vorwiegend auf Gebiete, die ihm klingenden Nutzen und materielle Förderung zu bringen versprachen. Die Juden, die wie alles, auch die Rechtswissenschaft und die Rechtsberufe nicht um der Sache selbst willen, sondern wegen des Geschäfts betrieben, eroberten sich nach dem Handels- und Wirtschaftsrcht vor allem die neuen Gebiete des Wettbewerbsrechts, des Erfinderrechts und des Theater- und Filmrechts. Das deutsche Rechtsleben und die deutsche Rechtswissenschaft wurden auf diese Weise immer mehr vom jüdischen Geist zerfetzt und verpestet.

Der Nationalsozialismus, der diesen verderb-

lichen und schädlichen Einfluß des Judentums auf das deutsche Leben klar erkannt hatte, begann nach der Machtübernahme, konsequent und unermüdet mit der Ausmätzung dieser jüdischen Einflüsse.

Die große Säuberung

Es galt zunächst, rein äußerlich das Judentum aus dem deutschen Rechtsleben auszuschneiden. Für den Nationalsozialisten war der Gedanke unerträglich, daß jüdische Richter über deutsche Volksgenossen zu Recht sitzen konnten, und daß Juden in der Rechtspflege überhaupt irgendeine Rolle spielen konnten. Diese erste Etappe des Kampfes gegen das Judentum wurde durch die Nürnberger Gesetze vom September 1935 abgeschlossen.

Damit war der Kampf jedoch keineswegs beendet. Der Nationalsozialismus mußte nunmehr damit beginnen, den überall in Rechtsprechung und Rechtswissenschaft noch vorhandenen, meist geschickt getarnten jüdischen Geist auszumergen. Noch gab es ganze Bibliotheken voll jüdischer Lehrbücher, Zeitschriften und Kommentare. In dieser zweiten Etappe leisteten vor allem die Zeitschriften der deutschen Rechtsfront hervorragende Arbeit, die immer wieder in grundlegenden Auseinandersetzungen die Entwicklung der zersetzenden Arbeit des jüdischen Geistes aufzeigten und das Wesen jüdischen Rechtsstils im Gegensatz zu dem deutschen Rechtsstil umrissen.

Dier wichtige Punkte

Diesem Kampf zur Ausschaltung des fremdrassigen, jüdischen Geistes dient auch die in diesen Tagen in Berlin unter dem Thema „Das Judentum in der Rechtswissenschaft“ stattfindende Tagung der Reichsgruppe Hochschullehrer des NS-Rechtswahrerbundes. „Es ist an der Zeit“, — wie Reichsminister Dr. Frant am Samstag ausführte — „nunmehr ein für allemal einen Schlussstrich unter die Entwicklung der deutschsprachigen jüdischen Rechtsliteratur in Deutschland zu ziehen“. Der Durchführung dieser Forderung sollen die vier Punkte dienen, die Dr. Frant auf dieser Tagung verkündete:

Wie mehr sollen die Juden im Namen des deutschen Rechts auftreten können!

Keine Neuauflage von Rechtswerken jüdischer Autoren!

Entfernung der Bücher jüdischer Autoren aus den Bibliotheken!

Jüdische Autoren sollen in Zukunft nur noch zitiert werden, um die typische jüdische Mentalität aufzuzeigen.

Mit dieser Kampfansage Dr. Frants gegen jüdischen „Rechts“-Geist wird die zweite Etappe der Ausschaltung des Judentums, dem sich der Nationalsozialismus in der Zeit des Kampfes um die Macht in Deutschland nicht widmen konnte, da er voll mit der Niederkämpfung des unmittelbaren Bruderterrors beschäftigt war, in ihr Endstadium eintreten. Es wird in Zukunft keine abstrakte Wissenschaft um ihrer selbst willen mehr geben, sondern nur „eine Wissenschaft, die aus dem Volke kommt dem Volke dient“. Dann wird eine Epoche deutscher Rechtswissenschaft aufsteigen können, „die die stolze Bewußtheit haben kann, daß der Höhepunkt deutscher rechtsschöpferischer Denkraft und Schöpferkraft noch vor uns liegt“.

Die Massenflucht aus Madrid

Lebensmittelkarten werden eingeführt

Madrid, 5. Oktober.

Die Flucht der Frauen, Kinder, Greise und Kranken aus Madrid hat seit 48 Stunden große Ausmaße angenommen. Die Regierung hat bereits den größten Teil der in den Madrider Krankenhäusern liegenden Verletzten des Bürgerkrieges sowie die Kinder der an der Front befindlichen Volksgrenzmiliz nach Valencia und den umliegenden Orten geschickt.

Um dem Volke eine „Zerstreuung“ zu bieten, ist, wie die Agentur Radio meldet, ein großes Fußballwettkampf organisiert worden. Die Polizei in Madrid hat für dieses Spiel die folgende, für die gegenwärtigen Verhältnisse in der spanischen Hauptstadt bezeichnende Verordnung erlassen: „Einlaß zu dem Spiel haben nur Personen, die keine Waffen mit sich führen“.

Im übrigen hat die Volksgrenztregierung beschlossen, ab 15. Oktober in Madrid Lebensmittelkarten einzuführen.

Die Zeitung
Wer das nicht
Er tut so ma
Marschliert mi
Zeit.

Er lebt das
hält fern vom
Doch Schmerzlic
Daß er dabau
Zeit.

„Ich weiß, daß
sage
herr Haase, de
Es nützt ihm
Bell ihn das

Rur eines hif
Enthüllen und
Ob für die Zu
Wer Zeitung
Besch

Dichter
meinde. Unn
Mittwoch, 7
Mufenaal de

Treffen der
Samstag fande
zu einem schön
ter Hahler b
berd die Kamer
den schwerer
Kalter konnte
hilfe überwies
durch Gefang u

80. Geburtsda
beim, Baribur
seinen 80. Geb

Anfer

Die Ludwig
aus Land, auf
sich wie ein Pa
darunter viele
fränkischen Edel
gegründet wurde
arbeiter gemein
des Führers, s
samen Juge du
Vollstänzen un

Eine Schau
weilberer
wignofen und
im Heim am
hier Reiterwer
nen an diesen V
stieren nicht nur
und der Beherr
ist, sondern auch
erfordert. Wir
versteht Schönk
Aheine erkennen
daß Ludwigsh
schon ist. Die
80 Jahren wie
Zweckbauter
lerisches Geprä
mentil ausdruc
allerdings die
denen Gebäude
Rote trauen un
schen Gefhaltung

Die Industrie
karakteristisches
Strahlenanlen, oft
zu wirkungsvoll
immer wieder
Hier eine Papp

Die P

39 gegenü
In der vergange
der Vertretung
von 28 auf 39 er
Zahl der Vertet
dat wurden 25
kahnwagen und

Drei Personen
beschädigt. Am
sich hier vier Ju
onen so erheblic
dem Städt. R
mühten. Die Ar
auf Nichtbeachtu
einhalten der red
Ueberholen zurü
ber sich der schu
um den Verletzte
morninglose Pa
hoffnung wenen

Selbstständig
Leben zu schede
Kontaa eine in
ihrer Wohnun
milde wurde mit
einem Krankenbe
Zat ist noch unbr

Anzeige wegen

Goebbels berg

Die Zeitung

Die Zeitung ist das Tagebuch des Lebens. Wer das nicht liebt, weiß nirgendwo Bescheid.

Er lebt das Leben ohne es zu kennen, hält fern vom Schicksal romantisch sorglos fast.

„Ich weiß von nichts!“ Mehr hat er nicht zu sagen

Herr Haase, der so selten Zeitung las. Es nützt ihm nichts, sich später zu beklagen

Aur eines bist: Die Zeitung! Ihre Spalten umhüllen uns das Lebensbild der Zeit.

Dichterabend der NS-Kulturgemeinde. Annemarie Koepfen liest am Mittwoch, 7. Oktober, 20.15 Uhr, im Rosenfaal des Rosengartens.

Treffen der Mannheimer Pioniere. Am Samstag fanden sich die Mannheimer Pioniere zu einem schönen Kameradschaftsabend ein.

8. Geburtstag. Michael Eberle, Reudenheim, Barburstraße 18, feiert am Montag seinen 80. Geburtstag.

Unsere Schwesterstadt am Wochenende

Erntedankfest in den Landgemeinden / Ludwigshafen im Bild

Die Ludwigshafener gingen am Erntedanktag aufs Land, auf die Dörfer ihres Bezirkes, die sich wie ein Halbkreis um die Großstadt legen.

Eine Schau der zu dem Lichtbilderschwermere eingelangten Fotos von Ludwigshafen und Umgebung wurde am Samstag im Heimatmuseum eröffnet.

Die Industrie gibt unserer Schwesterstadt ihr charakteristisches Gepräge. Gerade diese Industrieanlagen, oft in Verbindung mit der Natur

Scharfe Maßnahme gegen Verkehrsünder

Begrenzte Geschwindigkeit für unverbesserliche Fahrer / Von der Polizei verfuhrsweise eingeführt

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat sich im Interesse der Verkehrssicherheit zu einer Maßnahme entschlossen, die alle Verkehrsteilnehmer vor unverbesserlichen Verkehrsündern in Schutz nehmen soll.

Für die Ausführung der polizeilichen Verfügung wird eine angemessene kurze Frist aeseht, bis zu deren Ablauf das betreffende Kraftfahrzeug bei der zuständigen Zulassungsstelle zur Kontrolle der Drosselung vorzuführen ist.

Die Geschwindigkeitsbegrenzung wird, je nach der Art des Falles, für einen Zeitraum von mindestens sechs Wochen und höchstens drei Monaten angeordnet.

Diese Maßnahme, die auf den ersten Blick

vielleicht von Kraftwagenbesitzern als eine Härte angesehen werden könnte, trägt den Interessen der Kraftfahrzeughalter jedoch in weitestem Sinne Rechnung.

Die Maßnahme beschränkt sich auf jene Fälle, in denen von der Entziehung der Fahrerlaubnis ein zeitweiliger Abstand genommen wird.

Andererseits wird auch eine Schädigung des Motors bei dem für die Drosselung in Frage kommenden Kraftwagen insofern vermieden, als man sich bemüht auf ein Maß der Drosselung beschränkt, wie es die Fabrik für die erste Einfahrzeit vorschreibt.

Es bleibt abzuwarten, ob die abschreckende Wirkung dieser sehr sorgfältig erwogenen Maßnahme von Erfolg sein und es bei einem Verfuhrs bleiben wird, oder ob sich eine allgemeine

Durchführung dieser Anordnung als notwendig erweist.

Elfmal große Radfahrverkehrszählung

Im Rahmen der neuen verkehrspolitischen Maßnahmen und planmäßigen Verkehrskontrolle werden, wie der Deutsche Gemeindefratg mitteilt, auf Veranlassung der zuständigen Reichsstellen zwischen dem 1. Oktober 1936 und dem 30. September 1937 an elf Tagen auch große Radfahrverkehrszählungen in Deutschland durchgeführt werden.

Auch diejenigen Gemeinden zwischen 5000 und 20000 Einwohnern können sich ausnahmsweise an der Zählung beteiligen, deren Radfahrverkehr aus Gründen der Landes- und Städteplanung und ihrer Verkehrs- und Wirtschaftslage (Industrie und Handel) von besonderer Bedeutung ist.

Stadtbeamte helfen Blumenau-Siedlern

Uebergroßer Notkrautsegen wird untergebracht / ... und beiden Teilen war gedient

Ein Wagen fährt in den Hof des Rathauses, vollbeladen mit schönen feinen Notkrautpflanzen. Man dachte sicher mancher der Passanten bei diesem Anblick, der Wagen muß sich doch verfahren haben, denn was in aller Welt will man denn im Rathaus mit dieser Unmenge Notkraut anfangen?

Wer aber weiterhin den stillen Zuschauer spielte, konnte staunend bemerken, wie aus dem Rathaus aus allen Türen städtische Bedienstete herauskamen, die sich mit Papierkörben, Waschbörben und allem, was sich als Transportmittel eignete, auf den reichen Segen stürzten und mit Korbhaken schwer beladen in ihre Büros zurückkehrten.

Und des Rätsels Lösung? Unsere Siedler auf der Blumenau haben eine Unmenge Notkraut geerntet und wußten nicht, wohin mit all dem Segen.

Der sich nun gar abends nach 6 Uhr in der Nähe des Rathauses aufhielt, konnte die städtischen Bediensteten, mit unordentlichen Paketen beladen, nach Hause schauen sehen. Alle möglichen Packmaterialien mußten in der Eile als bejagte Hühler für die Krautkörbe herhalten.

und den städtischen Bediensteten selbst. Denn anderen eine Freude bereiten zu können, ist immer die reinste Freude.

Gute Volksmusik bricht sich Bahn

Ein Handharmonikastudent des „Rheingold“ Der Handharmonikastudent des „Rheingold“ veranstaltete am Samstag im Kasinoaal sein zweites diesjähriges Herbstkonzert.

Das Diehl-Orchester, eine Schöpfung des rührigen Dirigenten, trat mit mehreren Stücken vor die Öffentlichkeit. Dieses Orchester bildet die Bereinigung von Instrumenten verschiedener Tongattungen.

In zweiter Linie kommt erst das Auftreten in Konzerten, um auch der Öffentlichkeit zu zeigen, was man kann, so wie es an diesem Abend mit Erfolg geschehen ist.

Manöverball beim großen Weinfest

In enger Tuchfühlung mit unseren Soldaten / „Die Stimmung war richtig“

Wenn auch am Sonntagabend beim Mannheimer Weinfest nicht ganz die Besucherzahl des Samstags erreicht wurde, so konnte man doch von einem vollen Festen Haus sprechen.

Waren doch nur wenige Plätze an den äußersten Tischreihen freigeblieben, während sonst überall die Tuchfühlung verzeichnet werden konnte, die nach Beendigung der Vortragssolge rasch zu einer richtigen Weinfeststimmung führte.

Durch das Auftreten unserer einheimischen Lautenspielerinnen, Elise Wagner, fand das Programm noch eine kleine Erweiterung. Da Elise Wagner ihre zugkräftigsten Lieder ausgewählt hatte, erreichte sie ein Mitgehen der Zuhörer, die schließlich auch mit ihr gemeinsam den durch den grünen Wald reitenden Jäger aus Rursolz sangen.

wird, obgleich der Eintrittspreis für diesen Abend ermäßigt ist und alle Plätze den Eintrittspreis kosten.

Kirchenausritte und Kirchenfeuer

Die Frage, in welchem Zeitpunkt der Kirchenausritt das Erlöschen der Kirchensteuerpflicht bewirkt, war bisher vielfach umstritten. Das Preussische Oberverwaltungsgericht hat jetzt in einer grundlegenden Entscheidung diese Rechtsfrage geklärt.

Anordnungen der NSDAP

Politische Partei Redaktions-CR. 6. 10., 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Beamtenteiler in der Reichshauptstadt. Dienstag (Dienststunde). 6. 10., 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Beamtenteiler in der Reichshauptstadt. Dienstag (Dienststunde).

Die Polizei meldet:

39 gegenüber 28 Verkehrsunfällen. In der vergangenen Woche hat sich die Zahl der Verkehrsunfälle gegenüber der Vorwoche von 28 auf 39 erhöht.

Drei Personen verletzt und drei Fahrzeuge beschädigt. Am Laufe des Sonntags ereigneten sich hier vier Zusammenstöße, wobei drei Personen so erheblich verletzt wurden, daß sie nach dem Städt. Krankenhaus abtransportiert werden mußten.

Selbsttötungsversuch. An der Absicht aus dem Leben zu scheiden, öffnete in der Nacht zum Montag eine in Rheinau wohnende Frau in ihrer Wohnstube ein Gasbrenn. Die Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach einem Krankenhaus abgebracht.

Anzeige wegen Ruhestörung. Wegen Ruhestörung

störung ananaten in den beiden letzten Nächten 15 Personen zur Anzele.

Fahrrad Diebstahl festgestellt. Wegen Fahrrad Diebstahl wurde ein junger Mann aus Sandhofen festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.



Achtung, Rbf-Großwanderversahrt nach Bad Dürkheim. Die für Sonntag, 11. Oktober, geplante Großwanderversahrt nach Bad Dürkheim muß leider aus technischen Gründen auf einen späteren Termin verschoben werden.

Schweingerschicht. Am Freitag, 9. 10., 20.15 Uhr, findet im Lokal „Zur Klosterlode“, Zatterstraße 9, eine wichtige Sitzung statt.

Sportamt Mannheim Achtung, Sportverewarte!

Heute, Montag, 20.30 Uhr, findet im Ballhaus (Eingang Schlossseite) eine Versammlung statt, die von sämtlichen Sportverewarten der Ortsgruppen und Betriebe als Dienst aufzufassen und demzufolge unter allen Umständen zu besuchen ist.

Geranien, Fuchsjien und Nelken

Skizze von Willi Fehje

Kurze Zeit, nachdem mein Vater gestorben war, zeigte sich auf dem Grabe seiner Mutter, von dem man ihn nicht allzu weit getrennt hatte, eine kleine Veränderung. So zufällig sie manchen auch dünken möchte, verlor sie diejenige, die meinem Vater im Leben und Sterben zur Seite gestanden hatten und mit seinem Schicksal vertraut waren, doch zu seltsamen Deutungen...

Mein Vater hatte eine bittere Jugend gehabt. Das Leben gewöhnte ihn frühzeitig an Härte und Not. In einem Alter, in dem die Kindheit sonst noch Spiel und Unbesinnlichkeit ist, ging er bereits, glühend vor Eifer, hinter dem Pfluge her und mühte sich.

In der Ruhe des Sonntags aber, oder wenn der Tag sich neigte und die ersten Sterne sich entzündeten, oder auch morgens, ehe noch die letzten im rötlichen Glanz der Frühe verglommen und das Tageswerk begann, saßen Mutter und Sohn eine stille Freude, die ihnen ihre Arbeit verleihte. Mit sonderbar offenen und festigen Gesichtern neigten sie beide über die Blumen, die das Fensergesims des Kämerhauses in großer Fülle zierten. Andächtig pflanzten sie dann die Geranien, Fuchsjien und Nelken, ergötzen sich an ihrem duftigen Duft und wurden nicht müde, in lächelndem Sinnen immer wieder zu verfolgen, wie ihre Keime sich öffneten und schlossen.

Das Antlitz der Mutter schien in solchen Augenblicken von innen her durch den Glanz veränderter Träume erleuchtet. Mein Vater, das Herz seiner vollen Sonne, merkte das wohl. Sie fühlten sich beide wie verschlungen ineinander; eines Blutes, eines Geistes in diesem Frieden aus Blume und Traum, der höher ist als alle Vernunft.

Doch trübte sich dieses stille Glück gar bald. Die Mutter meines Vaters starb in jungen Jahren. Der kleine, helle Geist der Rücksicht, dem sie in Trennen und der große, tiefe, namenlose, dem sie in Träumen gedient hatte, entließen sie aus ihrem Dienst. Sie lebte auf leisen Schritten beim Tag der Erde.

Wochten nun ihre Blumen im Gefsim auch weihen und verblühen, — denn woher sollte mein Vater nun noch die Ruhe nehmen, sie zu pflanzen? — das Andenken seiner Mutter wies sie nie in seinem Herzen. Das Beispiel, das sie ihm gegeben hatte, machte ihn hart zur Entlassung. Denn es galt nun, nicht nur die Blumen, sondern auch das schimmernde Spiel des Geistes und der Schönheit und alles Gute und Klingende, das ihn sonst anso, zu lassen und die nächsten Notwendigkeiten des Lebens voll auf sich zu nehmen. Sie beanspruchten ihn dann. Es blieb ihm keine Wahl zwischen Traum und Tat, und so bekehrte er das Schicksal, indem er sich seinem Gebot gelassen unterwarf.

Ein stummer Leidenshaft ergab er sich einer raktischen Tätigkeit, arbeitete in Fabriken und großen Städten und verwandte den Ertrag seines Fleißes getreulich, das farge Erde, das ihm seine Mutter vermacht hatte, zu entlasten und zu mehren.

Als ihn sein Vaterland tief, schied er willigen Herzens von allem, was ihm teuer war. Er diente, die Waffe mit dem Pfluge vertauschend, vier Jahre an der Front und schenkte sich nichts. In diesem Dienst versüßten sich aber die Träume, die einmal seine Kindheit vergoldet und die unermeßliche Ferne seiner inneren Welt erfüllt hatten, völlig bis auf einen blauen Rest und Nachglanz.

Nach keiner Heimkehr aus dem Krieg zeigte sich, daß seine Arbeit, die er mit doppeltem Eifer wieder aufgenommen hatte, auch endlich ihres Lohnes gewiß werden sollte. Sein Volk wuchs und festigte sich. Was er auch begann, geriet wohl. Auf der goldenen Frucht seiner Weiber ruhte Regen.

Alein, es war meinem Vater nicht vergönnt, sich dessen lange und in Frieden zu erfreuen. Ihm war es bestimmt, das Los seiner Mutter zu teilen. Er starb in jungen Jahren. Eine Krankheit, die ihn bereits im Felde gezeichnet hatte und der ärztliche Kunst erfolglos zu wehren versuchte, nahm ihn nach einem neuen, stilleren Ausbruch hinweg.

Einige Wochen, nachdem mein Vater begraben worden — es war mitten im Winter — blühten auf dem Grabe seiner Mutter Geranien, Fuchsjien und Nelken auf, und niemand wußte, wie und woher sie dahin gekommen sein mochten.

Erläute, denen diese Begebenheit offenbar wurde, achteten sie gering. Sie ließen das Zweifelhafte des Wunderbaren, in dem es sich zutrug, nicht gelten und erklärten alles für Zufall.

Anderer aber, die meinem Vater im Leben und Sterben zur Seite standen und mit seinem Schicksal vertraut waren, fanden einen Trost in dieser Begebenheit und nahmen sie als Zeichen und Gleichnis. Sie vermeinten nicht anders, als daß hier Mutter und Sohn aus der Erde selig herausgrühten, wieder vereint in einem Frieden aus Blume und Traum, der höher ist als alle Vernunft.

Dabei blieben sie und ließen es sich nicht abstreiten.



Herbstmorgen

Waldbild (M)

500 000 Kilo drücken auf das Pflaster

Wie man im Laboratorium die Güte der Straße prüft

Mannigfaltiger Art sind die Probleme, die den Straßenbauer der Gegenwart beschäftigen. Veranlassung gibt das riesenhafte Anwachsen der Verkehrs, insbesondere das Emporblühen der Kraftfahrt. Da müssen also die verschiedensten Stoffe, die zur Verwendung gelangen, einer scharfen Prüfung unterzogen werden, ehe sie ihren Dienst antreten dürfen. Und sie müssen sich auch eine strenge Kontrolle gefallen lassen, sobald sie eine bestimmte Zeit getan haben. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert besteht das Amt, das sich solche Untersuchungen als besonderes Tätigkeitsfeld erwählt hat; das Technische Untersuchungsamt in Berlin, das noch immer als das modernste Laboratorium dieser Art gilt.

Da werden Asphalt, Zement, Steine, Metalle und andere Baustoffe unter das Mikroskop genommen. Da wird durch technische Prüfungen festgestellt, ob die Straße schlüpfrig ist, ob sie dem Zahn der Zeit, den Säunen des Wettergottes handhelt. Da weiß man noch viele andere Dinge genau zu ergründen, so den Heizwert einer Kohle, die Schmelzbarkeit der Luftsaure, die Haltbarkeit von Drahtseilen und ähnliches mehr.

Hier ragt eine hydraulische Presse, die einen Druck von einer Million Pfund hervorzubringen vermag. Und mit diesem ungeheuren Gewicht wird der Stoff belastet, der als Grundstein dient oder noch dienen soll. An anderer Stelle röhren sich die blühenden Rohre der Mikrostoffe auf kleine Asphaltstückchen, die verschiedenen Wärmequellen ausgesetzt worden waren. Ueberhaupt — der arme Asphalt. Er muß durch ein wahrhaftiges Feuerwerk schmerzlicher Prüfungen gehen. Ein geräumiger Glasbehälter ist mit scharfer Säure oder Säure gefüllt, und dort hinein wird ein Stück Asphalt versenkt, damit es seine Widerstandskraft gegen diese Feinde erweise. Auch die Feinheit der Saage wird zu Rate gezogen. Man belafet ein kleines Pneumatikstück mit Gewichten und

zieht es über nassen und trockenen Asphalt. Das Ergebnis ist für den Kraftfahrer von Interesse. Es zeigt ihm, bei welcher Zugkraft das gefährliche und gefürchtete Rutschen eintritt. So stehen die Wirkungen von Frost und Hitze, von Regen und Dürre unter dauernder Kontrolle. Man achtet sogar so weit, daß ganze Pflaster an die Wand zu werfen — bildlich! — und dort unter die Lupe zu nehmen. Das Bild erscheint in 135facher Vergrößerung und führt uns in überwältigender Deutlichkeit die einzelnen Bestandteile des Bürgersteiges vor Augen, darunter die winzigen Kleinmuscheln, die viele Millionen Jahre alt sind und auf denen wir nun vergnügt und daseinsfroh unsere Pfade wandeln...

Ach nein, so nüchtern, wie wir es von Dichtern und anderen Gefühlschwärmern hören, ist es nicht, was uns der Asphalt erzählen könnte, wenn er tausend Jungen hätte. Er wüßte uns von einer längst entschwundenen Romantik zu berichten, in die allerdings die meisten Zeitgenossen wohl nicht zurückkehren möchten.

Was ist Buna?

In einer mitteldeutschen Schule wurden die Schüler bei der Chemie-Prüfung nach „Buna“ gefragt. Da im Unterricht dieses Wort noch nie gefallen war, herrschte nach der Frage tiefste Schweigen; nur einer meldete sich! Er wußte, daß „Buna“, diese neue große Erfindung deutschen Gelehrtengeistes, künstliches Kautschuk ist, ja, er konnte sogar in längerer Ausführung auf die volkswirtschaftliche Bedeutung eingehen. Auf die Frage des Lehrers, woher er all das hätte, antwortete er stolz: „Aus der Zeitung meiner Eltern!“ Selbstverständlich erhielt der Schüler außer dem verdienten Lob eine besonders gute Note.

Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:

- Was ist eine Tilde?
- Wer war Bergingetor?
- Was ist eine unerlaubte Handlung?
- Wann lebte Wilhelm der Eroberer?
- Wann ist der bekannte General von Einem gestorben?
- Wieviel ist ein Barrel?
- Wie groß ist das Ostseebad Ahlbeck?

Antworten:

- Ein schlingenförmiges Zeichen über dem Buchstaben „n“, der im Spanischen dieses „ñ“ als „nj“ aussprechen läßt.
- Der Führer der Gallier bei ihrer Erhebung gegen die Römer, König der Avernier. Er wurde von Cäsar im Jahre 52 vor Zeitwende besiegt und in Rom hingerichtet.
- Ein Verhalten, das gegen die Rechtsordnung verstößt, ohne daß es sich immer um eine strafbare Handlung handelt.
- Der erste englische König regierte von 1066 bis 1087, nachdem er das Land mit seinen Normannen unterworfen hatte.
- Generaloberst Karl von Einem, genannt „Rothhaare“, zuletzt 1918 Oberbefehlshaber der 3. Armee, lebte von 1833 bis 1934.
- Ein „barrel“ (d. h. Faß) ist in USA ein Maß für Weizenmehl z. B. ist 88,9 Kilo, ein barrel Petroleum dagegen 200 Liter.
- Das Ostseebad auf Usedom zählt etwa 3000 „Eingeborene“.

In der Schule

„Ein Anonymus ist ein Mensch, der unerkannt zu bleiben wünscht... Halt, wer hat da eben mit der Papierkugel geworfen?“
 „Ein Anonymus, Herr Lehrer!“
 Nicht so schlimm!
 „Sie glauben nicht, welche Angst ich ausstanden habe. Denken Sie nur, er wollte eine Flasche Bordeauxwein auf meinem Kopf zerbrechen!“
 „Da brauchen Sie keine Angst zu haben, Bordeauxwein ist unschädlich.“

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

15. Fortsetzung

Und da saßen sie vor mir, eng aneinandergedrückt auf einigen Bankreihen dahinter standen sie Kopf an Kopf, ein paar hundert Augen waren auf mich gerichtet, und ich fühlte ihre Wärme fast körperlich auf meinem Gesicht. Sie hingen an mir in gespannter Erwartung. So muß einem Verkünder der frohen Botschaft von der Erlösung der Menschheit zumut gewesen sein, wenn er vor einer gläubigen Gemeinde erster Christen stand. Wie einem Heilsboten sahen sie mir entgegen. Sollte ich ihnen ein Bote des Unheils sein? Sollte ich ihnen anstatt Mut, feilsche Kraft und Glauben, nichts als Kummer, Zweifel und Unruhe bringen?

Ich überlegte nicht lange. „Liebe Landsleute!“ begann ich. „Ich will euch von Deutschland erzählen, und ich tue es gern, denn ich weiß, daß eure Herzen noch immer höher schlagen, wenn der Name eurer alten Heimat in euer Ohr dringt, und daß ihr Schicksal euch so nahe geht wie euer eigenes. Ihr wißt, daß eure alte Heimat einen großen Krieg verloren hat und es mögen viele unter euch sein, die selbst gezwungen waren, die Waffen gegen Deutschland zu tragen, und die es getan haben, tief unglücklich über dies verhängnisvolle Schicksal, aber dennoch treu gegen das Land, dessen Bürger ihr nun einmal geworden seid. Deutschland hat also den Krieg verloren, und

wenn ein Land einen so großen Krieg verloren hat und einem übermächtigen Sieger ausgeliefert ist, so ist zweierlei möglich. Es kann sich selbst aufgeben, es kann denken, nun da ohnehin alles verloren ist, trachte ein jeder in dem allgemeinen Zusammenbruch soviel Beute zu machen als möglich, es kann sich selbst zerfleischen in einem Kampf aller gegen alle und kann sich schamlos vor dem Feind entwürdigen und seine Ehre mit Füßen treten. Oder aber es kann sich sagen: diese Niederlage war eine Schädigung, eine Prüfung, weil wir allzu hoffärtig und selbstgerecht geworden sind und unsere besten innerlichen Kräfte verstanden ließen. Und nun wollen wir die Hände zusammenreißen und alle alte Zwierrat vergesen und wollen uns die Hände reichen zu einem Werk des Aufbaues, das den anderen Nationen Achtung bringt und unserem Namen wieder zu Ehren bringt. Das ist der andere Weg, den ein geschlagenes Volk gehen kann. Und, liebe Landsleute, eure alte Heimat hat diesen anderen Weg eingeschlagen.“

Ein Aufatmen ging durch die Menge. Ueber der Versammlung hing etwa ein halbes Duzend Petroleumlampen. Und es war auf einmal, als ob das dürftige Licht heller geworden sei, als ob es genährt und gestärkt werde durch die Freude, die aus all den Seelen empordrang. Selbst die Schatten in den entfernteren Ecken waren plötzlich nicht mehr so schwere, schwarze Klumpen, sie schienen von einem zar-

ten Schimmer durchfließen, der von den beglückten Mienen der Menschen ausging.

„Es war natürlich nicht ganz leicht, diesen Weg einzuschlagen“, setzte ich fort, „denn da war vorerst viel Enttäuschung zu überwinden, und viel Schmutz wegzuräumen, den der Zusammenbruch zurückgelassen hatte. Und die Feinde haben natürlich auch dabei nicht geholfen, sondern immer neue Hindernisse erfunden, um uns die Arbeit zu erschweren. Aber eben dadurch haben sie den Deutschen zum Verwundern gebracht, was es heißt ein Volk zu sein, und daß der einzelne und sein Eigenum nichts ist, wo es um Wohl und Wehe der Gesamtheit geht.“

Ich sprach etwa eine Stunde lang so weiter, und ich malte ihnen das Bild eines Deutschland hin, das in jedem Zug das Gegenteil war von dem damaligen wirklichen Deutschland, wie ich es kannte.

Als ich geendet hatte, blieb alles still, nur irgendetwas aus dem Hintergrund kam ein leises Schluchzen. Ich stand in einer immer peiniglicher werdenden Verlegenheit, denn ich wußte, selbst ganz ergriffen, nicht, wie ich all diese Menschen aus ihrer Ergriffenheit wieder in den Zustand feilschen Gleichgewichtes zurückführen sollte. Da drängte sich ein Mann aus einer der hinteren Bankreihen nach vorne, stieg auf die Erhöhung, und ich dachte schon, er wolle sich zum Wort melden. Aber er setzte sich an das Harmonium, schlug den Deckel zurück und begann zu spielen. Er griff einige Zusammenhänge, die er weich ineinander übergeben ließ, verengte und erweiterte und wieder kunstgerecht auflöste. Und auf einmal stand der Bädermeister Leichenring neben dem Harmonium, holte eine Flöte aus ihrer Umhüllung und begann zu blasen, und der Harmoniumspieler fügte sich ihm ohne Zögern als Begleiter.

Und diesmal erkannte ich sogar, was die zwei spielten. Es war kein Kämpfersied, kein brausender Sturmruß, es war ein Lied vom deutschen Wald: „Frühmorgens eh die Hähne krähen...“ Sie führten es nur bis zum Ende der ersten Strophe: „Dann gehet leise nach seiner Weise, der liebe Herrgott durch den Wald.“

Ganz sanft hingebaut verklang das Lied, und als der Mann am Harmonium den Deckel herabließ, standen die Leute auf und gingen schweigend und ruhig aus dem Saal.

Donnerweiter, auch mir sah die Nahrung im Hals! Ich wollte mich nicht unterfragen lassen, taunte innerlich, das sei etwas übertrieben gemüßvol gewesen. Aber ich konnte mir nicht helfen, auf einmal sah ich den Mann und die Rücken der Menschen an der Tür etwas verschwommen.

„Hätte nicht gedacht“, sagte ich zu Dober, um nur etwas zu sagen und den Mann zu brechen, „daß hier so viele musikalische Begabungen sind.“

„Ja, mit sind hier alle Bauern“, entgegnete Dober, „aber weil wir auf uns selber angewiesen sind, muß jeder nebeher auch irgendein Handwerk betreiben und dazu hat's auch der und jener mit der Musik.“

Wir verließen den leeren Saal, in dem der Gemeindevorsteher in eigener Person die Petroleumlampen auszulöschen begann. Auf der Straße standen noch Gruppen von Menschen in halb lautem Gespräch. Heller Mondschein lag über den Häusern von Gottesgnad, unsere Schatten wanderten lang vor uns her.

Dober verhielt den Schritt und sah mir unter die Hutkrempe: „Wir stehen hier einer für alle und alle für einen... so wie es in Deutschland — sein sollte!“
 (Fortsetzung folgt)

Zwei

Roman deutscher Schichten. In die „Karlstr. 10“ sind Schwefel- und Einrichtungs- „Boden“ auf Dreieckschiffen von 563 Meter Länge. Neuer Tiefen-Sonnenbedeckung kommt zu liegen. Die „Propeller“ schmotoren; die Schiffe werden bis 36 Kilowatt. Jedes Land, hat, trägt zu bei. Mit 6 Schiffe fertig erfolgt jedoch ein Jahres- Bodensee um erhält Frieden. Die „Karl“ steht in Kon-

* Heide... Ecke Friedri... fern abend... wärtigen Fe... bus angefahr... Heilberger

* Konsta... im Konstanze... tige 33 Jah... aus dem Le... Zeile erhäng

Aus der

U... Saard... stellt mit... hunden ein... Widrigkeit... Übergasse... in die Saar... einer der 5... 51 Jahre alt... Tod in der... nicht geborge... wogens war... ihn in ein... Lösung eing

Ram... Stielbrüche... Kohlenaufbau... Schotterwerk... In den C... berta ist zur... art, daß die... gen vorgenom... len noch bis... den sein. An... schmutzige... deutend zurü

Die... B... 5... eignete sich... nützlichwei... samen. Eine... besserung... dem Jubilä... die Wand ein... Sachschaden.

Kultu

Eingeleitet... Hiltterjungen... und Kundgeb... — Schließlic... — ein... wenige Tage... lingen der... bereitet hatte... Heilberger an... lerlicher Dar... Konzentrat... delberger Ro... des ebenio... nen Ereignis... ner, spielte... Werke leben... voll und anfr... Kaver Rich... Streichorche... Orchester-Lit... Gemdale. J... toril, von de... Barock die G... empfindsam... der insdeut... und themati... großen Klaff... kam zu kultiv... war leben... lus Weisner... mer im über... Lieb-Zitrus... einer schweb... haster Vikos... Impressionis... wieder beste... drachte das... den schöner... wenn sie auc... Stimmungun... schen.

Es folgte... die in das... Weiermull-

Zwei neue Bodenseeschiffe

Konstanz, 5. Okt. Zwei neue Werke bester deutscher Schiffbaukunst gehen ihrer Vollendung entgegen. In der Konstanzener Schiffswerft wird die „Karlsruhe“, in der Bodanwerft in Krehbronn die „Schwaben“ erbaut. Beide Schiffe sind Schwabenschiffe und werden sich in Linie und Einrichtung an jene der „Deutschland“ und „Baden“ anlehnen, werden also stolze prächtige Dreieckschiffe werden. Sie erhalten eine Länge von 56,3 Meter, eine Breite von 11 Meter, 1,70 Meter Tiefgang, die Höhe vom Kiel bis zum Sonnendeck beträgt etwa 10 Meter. Das Hauptdeck kommt 1,20 Meter über dem Wasserpiegel zu liegen. Beide Schiffe erhalten Voith-Schneider-Propeller. Zum Antrieb dienen je zwei Dieselmotoren; jeder derselben erzeugt 400 PS. Die Schiffe werden mit einer Fahrgeschwindigkeit bis 26 Kilometer in der Stunde ausgestattet. Jedes Land, das die Patenschaft übernimmt hat, trägt zur künstlerischen Innenausstattung bei. Mit Ende dieses Jahres werden beide Schiffe fertiggestellt sein. Die feierliche Taufe erfolgt jedoch erst im nächsten Jahr, um auch ein Jahreszeitlich frohes Landschaftsbild am Bodensee um sich zu haben. Die „Schwaben“ erhält Friedrichshafen als Heimathafen, während die „Karlsruhe“ den badischen Schiffverleih in Konstanz bereichern wird.

Kradfahrer schwer verletzt

Heidelberg, 5. Okt. An der gefährlichen Gasse Friedrichstraße in Heidelberg wurde gestern Abend ein Kradfahrer von einem mit auswärtsigen Feuerwehrmännern besetzten Omnibus angefahren. Er wurde schwer verletzt ins Heidelberger Krankenhaus gebracht.

Freitod im Gefängnis

Konstanz, 5. Okt. Ein wegen Diebstahls im Konstanzener Gefängnis inhaftierter auswärtiger 33 Jahre alter Mann ist durch Freitod aus dem Leben geschieden. Er hat sich in der Zelle erhängt.

Aus der Saarpfalz

Auto fährt in die Saar

Saarbrücken, 5. Okt. Der Polizeipräsident teilt mit: Am Samstag fuhr in den Morgenstunden ein kleiner Kraftwagen, der vordrückt mit drei Personen besetzt war, zwischen Wiesbaden und Hagenbach in die Saar. Während sich der Führer und einer der Mitfahrer retten konnten, fand der 51 Jahre alte Adolf D. aus Wiesbaden den Tod in der Saar. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Führer des Kraftwagens wurde vorläufig festgenommen. Gegen ihn in ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden.

Ein neues Schotterwerk

Kammelsbach, 5. Okt. Im hiesigen Steinbruchbetrieb soll demnächst mit einem Kostenaufwand von 250.000 RM ein neues Schotterwerk errichtet werden. In den Steinbruchbetrieben am Remigiusberg ist zur Zeit die Beschäftigungslage derart, daß bis jetzt noch keine Arbeiterentlassungen vorgenommen wurden. Lieferungen sollen noch bis November bzw. Dezember vorhanden sein. In den letzten Jahren waren die Beschäftigungszahlen im Monat Oktober schon bedeutend zurückgegangen.

Die Lokomotive im Postamt

Börsch, 5. Okt. Beim Rangierbahnhof ereignete sich dieser Tage ein Unfall, bei dem allfälligerweise Personen nicht zu Schaden kamen. Eine Lokomotive des Reichsbahnausbesserungswerkes übersuhr den Kammock vor dem Postamt am Güterbahnhof und drückte die Wand ein. Es entstand dadurch erheblicher Sachschaden.

Kulturbrief aus Heidelberg

Eingeleitet von der großen Kundgebung der Hüttinger, abgeschlossen mit Arbeitstagung und Kundgebung der Reichsfortschrittstammern — schließlich ausklingend in den schönen Proben eines großen Heimatabends, was nach dem wenige Tage zuvor das beliebte offene Wiederlingen der Heidelberger Bevölkerung Freude bereitet hatte — fand die Gaukulturwoche in Heidelberg auch drei weitestgehende Abende künstlerischer Darbietungen. Zunächst war es der Reuzertal, der seinen Beitrag gab: das Heidelberger Kammerorchester unter der Leitung des ebenig begabten Komponisten wie befähigten Dirigenten, des jungen Wolfgang Fortner, spielte Werke der Mannheimer Schule und Werke lebender badischer Komponisten. Heitzvoll und ansprechend schon der erste Teil: Franz Kaver Richter mit einer Sinfonie B-dur für Streichorchester und Johann Stamitz mit seinem Orchester-Trio G-dur (Alwine Wödlinger am Gemisalo). Johann Stamitz, der von der Motorwelt, von der Strenge und Unbedingtheit des Barock die Entwicklung zur galanteren und zur empfindsameren Welt entscheidend mitbestimmte, der insbesondere als Neuerer im Dynamischen und Idematischen den Stilk, ja das Wesen der großen klassischen Sinfonie mitzubereiten half, kam zu kultivierterer Liebergabe. Der zweite Teil war lebend in Künstlern gewidmet: Julius Weismann ist der begiebene Ältere Adner im Adertommenen Gut und Wesen. Der Lieb-Zitrus „Verklärte Liebe“ das Momente einer schwebenden Grazie, Stimmungen traumhafter Visionen und Ausdrucksstufen, die im Impressionismus gewonnen sind, aber immer wieder bestanden. Fritz Clausen-Leipzig brachte das angenehme Organ, die Kultur und den schönen Ausdruck für solche Gesänge mit, wenn sie auch hier und da in Tonfindung und Stimmunggebung etwas unsicher geworden zu sein schienen.

Es folgte Erich Bauers „Deutsche Suite“, die in das mehr und mehr sich durchsetzende Geismust-Schaffen dieses jungen und schon

„Dom See bis an des Maines Strand“

Ein Badischer Heimatabend beschloß die Gaukulturwoche in Karlsruhe

Karlsruhe, 5. Oktober. Den Abschluß der Gaukulturwoche bildete hier am Samstag ein Badischer Heimatabend. Er wurde von der Stadt Karlsruhe und dem Verkehrsverein Karlsruhe durchgeführt und darf in allen Teilen als wohl gelungen bezeichnet werden. Frohgestimmte Volksgenossen füllten den festlich geschmückten großen Festhallaal und verlebten in der Freude über die engere badische Heimat, die ein Stück unseres herrlichen deutschen Vaterlandes ist, recht vergnügliche und herz-erhebende Stunden.

Die Hanauer Trachtenkapelle unter der Leitung von Hermann Gerhardt gab den musikalischen Auftakt mit dem zweiten Satz aus der Schubertischen h-moll-Sinfonie.

Dann sprach Dr. Hermann Burte, der fernhaste Alemanne und begeisterte Förderer unserer Volkstums. Er lenkte den Blick auf die Viel-fältigkeit der Stammes- und Wesensart der Bodener und folgerte daraus: Badisch bedeutet die geistige Bindung von Gegenseiten zu einer lebendigen lieblichen Einheit. Burte ging davon aus, daß die badischen Weinlagen ebenso verschieden sind, wie Land und Leute und erzählte dann von dem Alemannen Hebel, dem Pfälzer Radler und dem Schwaben Schffel, die alle den badischen Wein besungen haben. Aber auch Burte selbst ließ es daran nicht fehlen. Er trug zum Schluß sein „Lob des Weines“ aus seinem Werk „Radler“ vor. Eine wirkungsvolle musikalische Würze erhielt der mit herzlichem Beifall ausgenommene Vortrag durch den nachfolgenden Marsch „Bodenland und Wein“ von Wolff.

Im zweiten Teil des Abends erlebten wir das vom Landschaftsreiter von Kiel, Johannes Woyt (D. E. Sutter), verfasste Heimatspiel „Und das ist Badens Glück“. Es war

ein heiteres Spiel um alle jene Schätze, die das Glück unseres Bodener Landes ausmachen. In bunter Folge zogen alle Gestalten, Zitten und Bräuche vorüber; in den eingetragenen, ausgezeichneten Lichtbildern sahen wir unser schönes badisches Land mit seinen Schätzen der Kultur und der Kunst, sahen wir die Heilbäder, die Schlösser usw. Und all dies begleitete der Landschaftsreiter mit trefflichen Worten voll Mutterwitz. Jede Episode und Darbietung, besonders auch die Gesänge der Trachtenmädler, die Tänze, die Auskünfte aus der „Folnet“ usw. fanden den herzlichsten Beifall der dankbaren Festbesucher. Einen unvergesslichen Eindruck machte das bunte, prächtige Bühnenbild am Schluß: Umgeben von den Tannen des Schwarzwaldes, darüber das leuchtende Rot der Palantrenkreuz-fahnen, grühten uns nicht weniger als 200 Trachtenreiter, „vom See bis an des Maines Strand“ mit dem Gesang des Bodnerliedes. Und als sie mit dem „Landschreiber“ unter Borantritt von Trachtenmusikern aus dem Saale zogen, setzte erneut reichlicher Beifall ein. Nach dem Schlußmarsch „Germanentreue“ von Planzenburg wurde im großen und kleinen Festhallaal lustig das Tanzbein geschwungen.

Eine freudige Überraschung und Abwechslung boten dabei die Heimattänze und Reigen der lieben Gäste in ihrer schmucken Tracht.

Der Sonntagmorgen brachte bei schönem Herbstwetter ein letztes Zusammensein mit den Trachtenträgern. Eine nach Tausenden zählende Menge versammelte zu diesem Trachtentag die einzigartigen Karlsruher Stadtgarten. Die Trachtenreiter und -trägerinnen hatten sich überall freudig begrüßt, unter den flotten Weisen der Hanauer Trachtenkapelle vom Mühlburger Tor aus über die heute im Festhallaal der Palantrenkreuzfahnen prangenden Hauptverkehrsstraßen geschlossen zum Stadtgarten begeben. Dort wurde bei einem auf das Ernte- und Dankfest des deutschen Volks abgestimmten Doppelkonzert, bei Männerchören, Tanzvorführungen und Seeserenade mit Trachtenaufsahrt ein unterhalt-sames, reichhaltiges Programm geboten.

Großfeuer im Kloster Maria-Rosenberg

Die Ernte von 170 Morgen Land vernichtet / Ein riesiger Schaden

Waldslohbach, 5. Okt. Kurz vor 7 Uhr am Sonntag brach auf Maria-Rosenberg Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und beim Eintreffen der Wehren solchen Umfang angenommen hatte, daß von den Futter- und Kornspeichern nichts mehr gerettet werden konnte. Der große Rindviehbestand und auch die etwa 100 Tiere umfassende Schweineherde, sowie die Pferde konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Die Bekämpfung des Feuers litt zunächst unter sehr großem Wassermangel. Schließlich konnte die Waldslohbacher Wehr mit der Motorpumpe genügend Wasser beibringen. Die Waldslohbacher und Burgalber Wehr, die Wehr von Donkoberg arbeiteten fieberhaft. Auch die Bevölkerung half fleißig mit bei der Vergung der Wohnungseinrichtungen. Dem tatkräftigen Einsatz der Feuerwehrmänner ist es zu verdanken, daß das Feuer auf die landwirtschaftlichen Gebäude beschränkt werden konnte.

Der ganze Dachstuhl der landwirtschaftlichen Gebäude und mit ihm die gewaltigen Futter-, Korn- und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 170 Morgen Land verbrannten vollständig. Auch die Virmaler Wehr er-

schien am Brandplatz, konnte aber infolge Wassermangels zuerst nicht eingreifen, worauf dann eine Schlauchleitung zum Schwarzbach gelegt wurde. Die harten Bedingungen verhielten ein Durchbrechen, so daß die unter dem Speicher liegenden Ställe nicht beschädigt wurden. Auf dem Kornspeicher sah noch der größte Teil der Frucht ungedroschen und ver-brannte vollständig.

Ueber die Brandursache herrscht keine Klarheit. Die Gendarmerie Waldslohbach erschien bald nach Bekanntwerden des Brandes am Brandplatz und nahm sofort umfangreiche Ermittlungen vor. Der Schaden dürfte sich auf rund 150.000 Mark belaufen.

Die gesamte Ernte verbrannt

Der Brandstifter verhaftet

Sinzheim (bei Baden-Baden), 5. Oktober. In dem Dekonomiegebäude des Landwirts Karl Ernst, das an den Arbeiter August Ziegler ver-mietet ist, brach am Samstag gegen 13.30 Uhr aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das Feuer fand in den reichen Heu- und

Fruchtvorräten gute Nahrung und breitete sich rasch aus, griff auf das Nachbarhaus des Martin Burkart über, das vollkommen ein Raub der Flammen wurde. Außer den Heu- und Fruchtvorräten verbrannten sämtliche in der Scheune untergebrachten Fahrnisse. August Ziegler wurde von der Gendarmerie wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet, da er um die fragliche Zeit des Feuerausbruchs allein im Hause gesehen wurde und dann rasch wieder das Haus verlassen hatte. Die Frau und die Söhne des August Ziegler waren abwesend und kamen erst gegen 3 Uhr nach Hause.

35 Gemeinden spenden dem WSW

Rastatt, 5. Okt. Anlässlich des Erntedank-festes wurde in Rastatt eine feierliche Ueber-gabe von Spenden der Kreisgemeinden ver-anstaltet. Nachdem die gefamten Gliederungen der Partei auf dem Platz vor dem Rathaus aufmarschiert waren und Ortsgruppenleiter der RSWV, Rastatter, dem Kreisleiter Altenstein die Anwesenheit von 35 Abordnungen aus den Gemeinden gemeldet hatte, schilderte Kreis-leiter Altenstein diese feierliche Uebergabe als einen wundervollen Auftakt zum sonntäglichen Erntedankfest. Bürgermeister Dr. Hein ehrte anschließend das älteste Bauernpaar und das kinderreichste Elternpaar durch Ueberreichung je eines Korbes mit verschiedenen Schwaben. Dann traten die Abordnungen der 35 Gemeinden vor und überreichten nacheinander dem Kreisleiter die Urkunden. Ihnen zufolge haben die Gemein-den des Kreises anlässlich des Erntedank-festes insgesamt über 800 Zentner Kartoffeln, 250 Ster Holz, 150 Zentner Reis und viele Zentner Roggen und Gemüse sowie Bargeld zur Verfügung gestellt.

Nachbargebiete

Unter schwerem Verdacht verhaftet

Lorsch, 5. Okt. Am Dienstagmorgen wurde in Lorsch ein junges Mädchen namens Barbara Walter tot in ihrem Bett aufgefunden. Die eigenartigen Umstände, die den Tod des Mäd-chens herbeigeführt haben, lassen den Verdacht aufkommen, daß es nicht eines natürlichen Todes gestorben ist. Das Mädchen hatte ein Ver-hältnis mit einem 19jährigen jungen Mann und befand sich in anderen Umständen. Unter dem Verdacht, in die Angelegenheit verwickelt zu sein, wurde der junge Mann in Haft genom-men. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist ein Sezierung der Leiche des Mädchens an-geordnet worden. Der Vater des Mädchens, der sein totes Kind im Leichenhaus noch einmal besucht hatte, fuhr auf dem Heimweg in der Aufregung mit seinem Fahrrad gegen einen Lastzug. Dabei wurde er so erheblich verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Vom Karussellwagen getötet

Bad Kreuznach, 5. Okt. In Horweiler wurde das Karussell des Besitzers Michael Koppf aus Wania abtransportiert. Zahl-reiche Kinder liefen hinter dem Busch mit seinen drei Anhängern her, obwohl der Besitzer und seine Mitarbeiter alles taten, um die Kinder zurückzuhalten. Auf der Straße nach Ger-singen lief der elfjährige Sohn der Witwe Daubitzel, der sein achtjähriges Brüderchen an der Hand hatte, vor dem Lastzug über die Straße und hielt sich dann am ersten Trans- portwagen fest. Koppf rief den Kindern warnend zu, fortzugehen, im gleichen Augen-blick stolperte der elfjährige Junge auch schon und geriet unter das Borderrad des zweiten Wagens, der ihn eine Strecke mitschleifte. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde das Kind in ein Krankenhaus gebracht, wo es nach wenigen Stunden bereits starb.

Sprachkunst, die wir nicht gerne vertoni hören. Arthur Kruker freudig die frische Spielerei an, gleich alljährlich auf die Art der Nummeroper zurück. In seinen Mitteln wehlt er um wirtungsvolle Kontraste, ansprechende Charakterisierungen und keine Verteilung von komischen Akzenten und lustlichen Partien. Ganz im Sinne der Oper werden das Solale und Instrumentale gegeneinander abgewogen. Krukerer steht der Klangwelt eines Richard Strauss nahe, vermeidet zwar zuweilen auch nicht ganz die Ideo-trastik des italienischen veristischen Stils, soweit auch weleungemäß die Oper „Was ihr wollt“ von Musikdramen Puccini entlehnt ist. Schließ-lich zeigt sich Krukerer — für komische Partien — auch als großer Köhner in neueren Tanz-rhythmen und in Jazzsinfonik (ohne aber ir-gendwie einer Entartung oder sonstigen Ver-lüftung sich zu verschreiben). Freilich Bodne diti-gierte mit früherer musikalischer Art, die aber zu führen wuhle, farbige und lebendige, rhyth-misch durchpulste die Partitur zur Geltung brachte. Martin Baumann erweiterte in seiner Inszenierung ein launiges, heiteres Spiel mit leinem feinen schwerwichtigen Ton zuweilen, den Schafspeare immer in seinen Komödien beim-lisch anschlägt, für den aber Pathos und Geste eines Opernsängers immer gefährlich werden.

Das Städtische Theater, das mit der Wieder-aufnahme des „Bitter als Dingda“ und mit der erfolgreichen „Amisfinn, wenn auch nicht immer originellen Operette „Adrienne“ dem Publikum alle Tote überwiegt, zeigt in seinem Spielbeginn für diese Saison verbeihungsvolle Anfänge.

Hans H. Reeder.

Kleiner Kulturspiegel

Eine große kritisch-historische Grabbe-Ausgabe. Dr. Alfred Berg-mann vom Goethe-Schiller-Archiv in Weimar, der sich um die Grabbe-Forschung große Ver-dienste erworben hat und dessen Weimarer Grabbe-Dokumenten-Sammlung in den Besitz der Stadt Detmold übergegangen ist, beschäf-

tigt sich seit langem mit der Herausgabe einer großen kritisch-historischen Ausgabe der fami-lischen Werke Grabbes. Bei dieser Arbeit wurde ihm seit Beginn die tatkräftige finanzielle Unterstützung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zuteil. Die Ausgabe, die acht Bände umfassen wird, soll in Detmold erscheinen.

Eine Schöneleber-Gedächtnisaus-stellung in Freiburg. Im Rahmen der Kulturwoche des Gaues Baden wurde in Frei-burg i. Br. eine Gustav-Schöneleber-Gedächtnis-ausstellung eröffnet, auf der in etwa fünfzig Oelbildern sowie vielen Aquarellen und Zeich-nungen ein Ueberblick über das künstlerische Schaffen Gustav Schönelebers gegeben wird. Der Künstler, der 1916 in Karlsruhe gestorben ist, gehört neben Thoma und Trübner mit zu den stärksten badischen Landschaftsmalern. Ergänzt wird die Ausstellung durch Werke einer Reihe der bekanntesten Schüler Schönelebers, die bis auf wenige Ausnahmen heute nicht mehr unter den Lebenden weilen, u. a. Hermann Dischler, Franz Hoch, Max Roman, Carl Schuster und Ludwig Jörn.

Wach sein

H. M. Koeppe stellt am Mittwoch, 7. Oktober, im Wulfsaal.

Herr, laß uns unsre Wachsamkeit. Die Zeit zum Schlafen ist vorbei. Der Weg zum Ziel ist viel zu weit, Als daß an Ruh zu denken sei.

Die Finsternis droht immer noch, Und ihrer Stunde wartet sie. Denn ewig böse bleibt sie doch. Gesehelt ja! Vernichtet nie!

In ew'gem Kampfe wird allein Des Volkes heilig Recht bewahrt. Herr, laß uns immer wachsam sein. Herrgott, mach deine Deutschen hart.

A. M. Koeppe.

Meisterschaftsspiele in Bayern

SpVg. Fürth — VC Augsburg 0:2 (0:0)
Eine große Überraschung gab es beim Kirchweihspiel in Fürth. Dem VC Augsburg gelang es, dem Spitzenreiter die beiden Punkte zu entführen.

Bayern München — Wacker München 3:3 (3:0)
Das Münchner Lokaltreffen brachte vor 10.000 Zuschauern einen sehr interessanten Kampf mit zwei verschiedenen Halften.

SV Coburg — ASV Nürnberg 0:1 (0:0)
Vor 3000 Zuschauern gab es einen spannenden Kampf um die Punkte. Coburg war fast ständig überlegen, so daß der ASV-Zieg recht glücklich ist.

Meisterschaftsspiele in Württemberg

SG Stuttgart — Sportf. Stuttgart 0:1 (0:0)
Das Ergebnis wird in keiner Weise dem Spielverlauf gerecht, denn kämpferisch bot der Sportklub die weitaus bessere Leistung.

Sportfreunde Ehlingen — 1. SV Ulm 4:2

In einem mit volstem Einsatz durchgeführten Kampf siegten die Ehlinger Sportfreunde am Sonntag über den 1. SV Ulm klar und verdient mit 4:2 (3:1) Toren.

SV Göttingen — VfB Stuttgart 0:1 (0:1)

Der SV Göttingen zeigte sich am Sonntag vor 3000 Zuschauern im Kampf gegen den VfB Stuttgart von einer weitaus besseren Seite, als in allen anderen Spielen zuvor.

In letzter Minute gewonnen

Stuttgarter Kickers — Union Bödingen 2:1 (1:1)
Im Mittelpunkt der Groß-Stuttgarter und darüber hinaus der Punktekämpfe in Württemberg übernahm die Begegnung der Stuttgarter Kickers und der wieder aufsteigenden Union Bödingen.

Das Jubiläumsfest des VfR Mannheim

Direktor Bühn und Dr. Herz die jüngsten Ehrenmitglieder des Vereins für Rasenspiele

Mit einem Sportappell der Aktiven hatten die Mannheimer Rasenspieler die verschiedenen Veranstaltungen zur Feier ihres vierzigjährigen Bestehens eingeleitet; mit einem Jubiläumsspiel im Friedrichspark wurden diese am Samstagabend beendet.

In seiner Rede zeichnete Direktor Bühn ein gutes Bild vom Werden des Mannheimer Fußballsportes und stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen den Sport als Faktor der Erziehung des deutschen Menschen zu Selbstdisziplin, Kameradschaft und kämpferischem Einsatz.

hervorgegangen ist und auch heute noch Mitglied ist, vom Führer einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt worden sei.

Daß für ein gediegenes Unterhaltungsprogramm gesorgt war, ist beim VfR selbstverständlich. Wilhelm Trieloff sang Sachsens Schlusspanne aus „Die Meisterkinder von Nürnberg“.



Humor und Sport Weltbild (M) Ein Sportballspiel, bei dem weder Hände noch Beine eingesetzt werden dürfen und der zwei Meter hohe Ball nur mit den Wasserstrahlen aus Hochdruckpumpen bewegt wird.

Pferderennen im Reich

Table listing horse races across various German cities including Düsseldorf, Karlsruhe, and Leipzig. Columns include race name, distance, and winners.

Die 2500 Fahrzeuge
Der Verwaltungen auf seiner letzten programmatischen Sitzung der Mitte des Jahres 1936.

Georg Leuz †
Der Begründer des Fußballsports in Berlin, Georg Leuz, ist am Sonntag im Alter von 73 Jahren gestorben.

Meisterschaftsrudern 1937 in Leipzig
Im Rahmen einer Ehrung der Olympiaruderer der Berliner Rudergemeinde Wiking in der Berliner Rathaus machte der Fachamtsleiter Pa u l i Mitteilung über die Meisterschaftsruderegatta 1937.

Wieder Simone Mathieu
In Meran wurde am Sonntag beim internationalen Tennisturnier das Endspiel der Frauen durchgeföhrt.

Steigen Aus dem
Das Rheinisch-Westfälische Bergbau-Museum in Bochum hat die Förderung von Steigen im Bergbau im vergangenen Jahr veröffentlicht.

Meisterschaftsspiele im Reich
Ostpreußen: b. d. Goltz Tufft — Nord Insterburg 2:2

Meisterschaftsspiele im Reich

Table listing football matches across various German regions including Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Nordmark, Niedersachsen, Weissen, Niedersachen, Mittelbaden-Nord, Mittelbaden-Süd, and Freiburg-Süd.

Die 2500 Fahrzeuge
Der Verwaltungen auf seiner letzten programmatischen Sitzung der Mitte des Jahres 1936.

Die Reichsbahn schafft Arbeit für Jahre

2500 Fahrzeuge im Gesamtwert von mehr als 80 Millionen RM in Auftrag gegeben

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hat auf seiner letzten Sitzung ein neues großes Arbeitsprogramm beschlossen...

lender Gesellschaft war die Norddeutsche Ländholz AG, die bereits bisher mit 4,7 Prozent beteiligt ist...

Deutsche Luftschiffahrt AG i. L., Friedrichshafen

In Friedrichshafen fand die 92. der Deutschen Luftschiffahrt AG i. L. statt...

Tendenzumschwung am Wochenbeginn

Berliner Börse: Aktien nachgebend, Renten fester

Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn in ziemlich stiller Haltung, Bemerkenswert war ein gewisser Tendenzwechsel...

hängen über die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. 1.-10. 8. 35...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt am Main

Der über Skandinavien vorgestoßene Wirbel liegt heute mit seinem Zentrum über Polen...

Die Aussichten für Dienstag: Stellenweise Frühnebel, sonst wolfig bis heiter...

... und für Mittwoch: Vieles aufheiternd, doch leicht unbeständig...

Rheinwasserstand: Waldshut 423, Rheinfelden 319, Breisach 238...

Neckarwasserstand: Driedenheim 482, Mannheim 466

bei 1/2 Prozent höher, ferner Zement Heidelberg 150 1/2-151 (149 1/2)...

Am Rentenmarkt liegen Ungarn Gold bei lebhaften Umsätzen auf 14,60...

Die Währungs- und Wechselkurse: Reichsmark 100,00, Reichsbank 100,00...

Steigende Förderung im Rhein-Westfäl. Kohlen-Syndikat

Aus dem Geschäftsbericht 1935/36 / Die Ausfuhr wurde um 10 v. H. erweitert

Ziel Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat besteht darin, seinen Geschäftsbericht für das am 31. März 1936 abgelaufene Geschäftsjahr...

Zo, oder 72 000 Tz. - 2,6 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 1935...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Aktien meist schwächer

Die Notierungen der Börse vor übertriebenen Aufregungen haben bereits am Samstag einen Einfluss...

Der Rentenmarkt war recht still, das Geschäft aber klein...

Baumwolle

Bremen, 5. Okt. (Amst.) Des. 1326 Br. 1323 Br.

Jan. 1325 Br. 1324 Br. März 1323 Br. 1320 Br.

Die Währungs- und Wechselkurse: Reichsmark 100,00, Reichsbank 100,00...

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Frankfurter Effektenbörse, Festverzinsl. Werte, etc.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Verkehrsbörsen, Industrie-Aktien, etc.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Grano-Werke, Hachette, etc.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Wiener Metall, Zellstoff, etc.

Table with 2 columns: Gold and Silver prices. Includes Gold, Silber, etc.

Table with 2 columns: Exchange rates. Includes Berlin, London, etc.

